



# 11-12/98

# Hamburg in Zahlen

## Aus dem Inhalt

Schwerbehinderte  
Energieversorgung  
Containerumschlag  
Arbeitskosten



Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

Statistisches  
Landesamt  
Hamburg



## ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

-	= Zahlenwert genau Null (nichts)	/	= kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
0	= mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit	( )	= Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
.	= Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend	≐	= entspricht
...	= Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor	*	= mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht
r	= gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl	MD	= Monatsdurchschnitt
p	= vorläufige Zahl	Vj	= Vierteljahr
s	= geschätzte Zahl	Hj	= Halbjahr
x	= Nachweis nicht sinnvoll		

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

## IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:  
Statistisches Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
20453 Hamburg  
Hausanschrift:  
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg  
Telefon: (0 40) 428 31-17 21  
Telefax: (0 40) 428 31-17 00  
Internet:  
<http://www.statistik-hamburg.de>  
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de

Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Wolfgang Bick

Satz und Herstellung:  
Joachim Gehrer, Torsten Jonas,  
Heidi von Maltitz

Druck:  
Schüthedruck GmbH  
21079 Hamburg  
ISSN 0017-6877

Einzelpreis: DM 7,-

Doppelnummer: DM 7,-

Doppelheft: DM 14,-

Jahresabonnement: DM 60,-

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

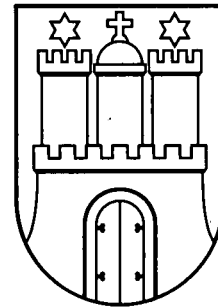
## SERVICE UND AUSKUNFTE

Versand von  
Veröffentlichungen (0 40) 428 31-17 19  
Bibliothek (0 40) 428 31-17 42  
Allgemeiner  
Auskunftsdienst (0 40) 428 31-17 66  
17 68

# Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes  
der Freien und Hansestadt Hamburg

52. Jahrgang, November/Dezember 1998



## Behinderte in Hamburg - zur Struktur der Schwerbehinderten 1997

von Thorsten Erdmann © 428 31-17 57

Rund 136 000 Hamburger und Hamburgerinnen, das sind acht Prozent der Einwohnerschaft, sind als Schwerbehinderte anerkannt. Der Beitrag beschreibt diese Bevölkerungsgruppe im Hinblick auf Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit sowie bezüglich Art, Ursache und Schwere der Behinderung. .... 261

## Öffentliche Energieversorgung

von Johannes Marx © 428 31-18 30

Der Beitrag schildert die unterschiedliche Bedeutung der Energieträger Elektrizität, Erdgas und Fernwärme für Bevölkerung und Wirtschaft in Hamburg sowie ihre Entwicklung im Zeitablauf. Hierbei werden im Wesentlichen die Jahre 1992 bis 1997 betrachtet. .... 266

## Ausfuhrrekord trotz Asienkrise

von Ulrich Wiemann © 428 31-16 36

Im ersten Halbjahr 1998 sind die Exporte Hamburger Waren um fast ein Drittel gegenüber dem Vorjahreszeitraum gestiegen. Damit haben sich die wirtschaftlichen Probleme in Ostasien auf die Exportbilanz Hamburgs kaum ausgewirkt. Wesentlich dazu beigetragen hat der Export von Luftfahrzeugen, auf den allein über die Hälfte der Hamburger Ausfuhren entfällt. Aber auch ohne Einbeziehung der Luftfahrzeuge stellt sich die Hamburger Ausfuhrentwicklung mit plus 4,7 Prozent erfreulich dar. .... 270

## Hamburger Hafen: Entwicklung des Containerumschlags uneinheitlich

von Ulrich Wiemann © 428 31-16 36

Die krisenhafte Zuspitzung der Wirtschaftslage in einigen Ländern hat zwangsläufig auch Auswirkungen auf den Containerverkehr des Hamburger Hafens. Der Beitrag veranschaulicht die aktuelle Entwicklung des Ostasien-, Südamerika- und Russlandverkehrs. .... 272

## Arbeitskosten Hamburger Unternehmen

von Claudia Langen, Quickbornstraße 47 in 20253 Hamburg

Der Bericht beschreibt die Höhe und die Zusammensetzung der Arbeitskosten für einzelne Wirtschaftszweige des Produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors in Hamburg 1996 und stellt die Veränderungen gegenüber 1992 dar. .... 275

## In diesem Heft

### KURZINFORMATIONEN

Nur 50 % Hamburger Studierende an den hiesigen Hochschulen .....	258
2800 Goldene Hochzeiten .....	258
Bauhauptgewerbe: Größere Firmen stellen die meisten Arbeitsplätze .....	258
Drei Viertel der Bauabfälle wiederverwertet .....	258
Hamburgs Handel mit Brasilien .....	258

### SCHAUBILD DES MONATS

Tatsächlich geleistete durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen in Hamburg 1970 bis 1997 .....	259
---	-----

### TRENDS

Hamburger Bevölkerungstrends .....	260
------------------------------------	-----

### BERICHTE

Behinderte in Hamburg - zur Struktur der Schwerbehinderten 1997 .....	261
Öffentliche Energieversorgung .....	266
Ausfuhrrekord trotz Asienkrise .....	270
Hamburger Hafen: Entwicklung des Containerumschlags uneinheitlich .....	272
Arbeitskosten Hamburger Unternehmen .....	275

### TABELLENTEIL

Hamburger Zeitreihen .....	280
Hamburger Zahlenspiegel .....	281
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich .....	288
Hamburg im Städtevergleich .....	290

## Nur 50 % Hamburger Studierende an den hiesigen Hochschulen

Von den insgesamt 66 200 Studierenden an den Hamburger Hochschulen haben nur die Hälfte ihr Abitur in Hamburg gemacht, ein gleichgroßer Anteil sind keine „Landeskinder“.

Die meisten auswärtigen Studierenden kommen aus Schleswig-Holstein (14,8 Prozent aller Immatrikulierten), Niedersachsen (12,5 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (5,8 Prozent). 2,9 Prozent der in Hamburg eingeschriebenen Studentinnen und Studenten haben ein baden-württembergisches und 2,1 Prozent ein hessisches Abitur. 3,3 Prozent sind aus den neuen Bundesländern und aus Berlin. Auf Studierende aus dem Ausland entfällt ein Anteil von 5,3 Prozent.

*Thorsten Erdmann*

## 2800 Goldene Hochzeiten

Auch im Jahr 1999 haben wieder viele tausend verheiratete Paare in Hamburg langjährige Ehejubiläen:

Nahezu 2800 Ehepaare werden auf 50 gemeinsame Jahre zurückblicken und ihre Goldene Hochzeit feiern können.

Rund 5100 Hamburger Paare werden nach 25 Ehejahren die Glückwünsche zu ihrer Silberhochzeit entgegennehmen.

Fast 8200 Ehepaare sind zehn Jahre lang miteinander verheiratet und begehen ihre „Rosenhochzeit“.

*Jens Gerhardt*

## Bauhauptgewerbe: Größere Firmen stellen die meisten Arbeitsplätze

Zum Stichtag der Totalerhebung Ende Juni 1998 gab es in Hamburg 1680 Betriebe des Bauhauptgewerbes mit 16 623 Beschäftigten. Über 90 Prozent der Firmen (1526) hatten weniger als 20 Beschäftigte; sie verfügten mit zusammen 5339 Mitarbeitern lediglich über ein knappes Drittel aller im Bauhauptgewerbe tätigen Personen.

Die größeren Firmen mit 20 und mehr Beschäftigten waren in Hamburg nur mit 154 Betrieben vertreten (9,2 Prozent), sie stellten jedoch zwei Drittel der im Bau-

hauptgewerbe registrierten Arbeitsplätze. Darunter befanden sich 28 Großbetriebe mit jeweils 100 und mehr Mitarbeitern. Hier hatte gut jeder Dritte aller in dieser Branche Tätigen seinen Arbeitsplatz.

Das Bauhauptgewerbe erzielte 1997 einen Umsatz für Bauleistungen von 4,3 Milliarden DM. Dabei zeigte sich, dass die Verteilung der Umsätze auf die Betriebsgrößenklassen der der Beschäftigten sehr ähnlich war. Ein besonderes Gewicht hatten wiederum die Großbetriebe mit 100 und mehr Beschäftigten die zu 46 Prozent am baugewerblichen Umsatz beteiligt waren.

Unter den Wirtschaftszweigen stellte der „Hoch- und Tiefbau ohne ausgeprägten Schwerpunkt“, dessen Aktivitäten sich auf kombinierte Hoch- und Tiefbauarbeiten erstreckten, die größte Sparte im Bauhauptgewerbe dar. Dieser Bereich erwirtschaftet nahezu ein Drittel aller Umsätze im Bauhauptgewerbe. Dichtauf folgte der Hochbau mit einem Umsatzanteil von 27 Prozent; hervorzuheben ist der Spezialbau, der sich vor allem mit Abdichtungen und Isolierarbeiten in Gebäuden befasst. 1998 arbeiteten in Hamburg 590 Betriebe in dieser Branche, das sind 35 Prozent der Arbeitsstätten im gesamten Bauhauptgewerbe. Diese allerdings vergleichsweise kleineren Firmen beschäftigen immerhin gut sieben Prozent der im Bauhauptgewerbe tätigen Personen. An dritter Stelle des Bauhauptgewerbes rangierte der Tiefbau, wozu außer dem Straßenbau in Hamburg auch Firmen gehören, die sich schwerpunktmäßig im Hafenanlagenbau sowie im Sied- und Abwasseranlagenbau spezialisiert haben. Auf den Tiefbau entfielen 25 Prozent des baugewerblichen Umsatzes. Etwa gleichauf lag auch der Anteil der Beschäftigten.

*Johannes Marx*

## Drei Viertel der Bauabfälle wiederverwertet

Als Ergebnis der neuen Umweltstatistiken liegen zum ersten Mal detaillierte Angaben über die Aufbereitung von Bauabfällen vor. Im Jahr 1996 wurden in Hamburg knapp eine Million Tonnen Bauabfälle aufbereitet. Das Gros bestand aus Baustellenabfällen, insgesamt 336 000

Tonnen (34,3 Prozent), die neben mineralischen Stoffen auch teilweise umweltbelastende Beimengungen wie zum Beispiel Farben, Klebstoffe, Isoliermaterial sowie allerlei Bestandteile aus Kunststoffen enthielten. Das Volumen an reinem Bauschutt, der – abgesehen von geringen Fremddanteilen – sich im wesentlichen aus Steinbaustoffen, Mörtel, Mauerwerks- und Betonbruch zusammensetzt, belief sich auf 314 000 Tonnen. Auf den nächsten Plätzen folgten gemischte Mengen von Bauschutt und Bodenaushub (143 000 Tonnen), Straßenaufbruch (108 000 Tonnen), reiner Bodenaushub (56 000 Tonnen) und sonstige Bauabfälle (21 000 Tonnen), zumeist Bau- und Abbruchholz.

Durch die Aufbereitung der Bauabfälle wurden in Hamburg wiederverwertbare Erzeugnisse in einer Größenordnung von 746 000 Tonnen (76,5 Prozent) gewonnen, die zum größten Teil im Baustoffkreislauf verblieben. Aus Bauschutt und Straßenaufbruch entstanden 364 000 Tonnen Ziegel- und Betonrecyclat, die vorwiegend im Straßenbau sowie im sonstigen Erdbau, der auch Lärmschutzeinrichtungen einschließt, wiederverwendet wurden. Die Recyclingmengen aus Baustellenabfällen betrugen zusammen 226 000 Tonnen (23,5 Prozent). Knapp ein Viertel der eingesetzten Bauabfälle haben als Aufbereitungsrückstände und Sortierreste die Anlagen verlassen und wurden der Abfallentsorgung zugeführt oder abgegeben zur Abfallverwertung, zum Beispiel für Deponien außerhalb Hamburgs.

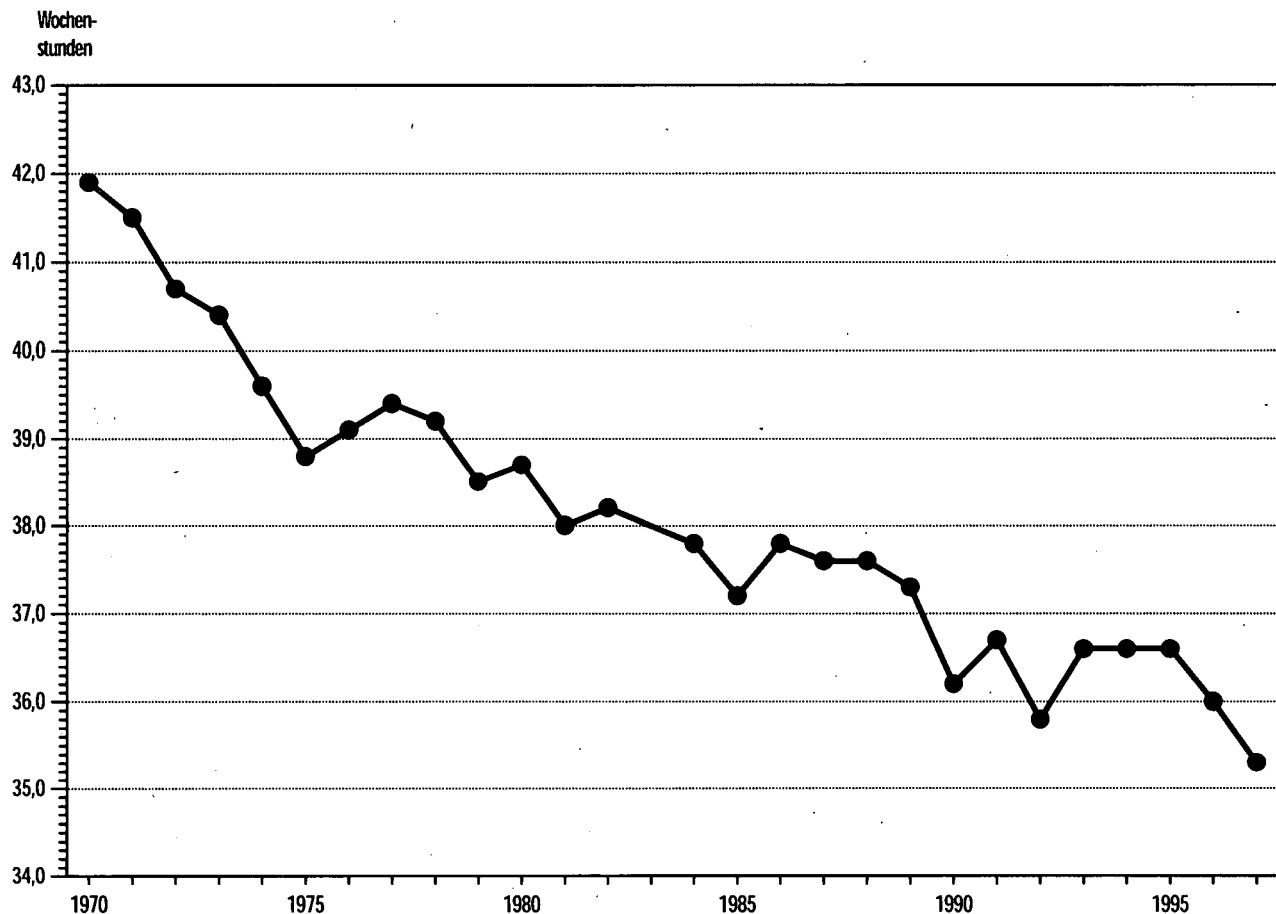
In Hamburg wurden zudem Anlagen zur Aufbereitung und Verwertung von Ausbauasphalt registriert, in denen insgesamt über 67 000 Tonnen als Heißmischgut für den Straßen- und Wegebau aufbereitet wurden.

*Johannes Marx*

## Hamburgs Handel mit Brasilien

Aufgrund reicher Rohstoffvorkommen, guter klimatischer Bedingungen für die Landwirtschaft und einer hohen Industrialisierungsrate zählt Brasilien zu den zwanzig wichtigsten Handelspartnern der

### Tatsächlich geleistete durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen in Hamburg 1970 bis 1997



Die Arbeitszeit ist in den letzten Jahrzehnten beträchtlich kürzer geworden. Haben die erwerbstätigen Hamburger und Hamburgerinnen 1970 im Durchschnitt fast 42 Stunden wöchentlich gearbeitet, waren es im Jahr 1997 nur noch 35¼ Stunden. Diese Entwicklung spiegelt zum einen den Rückgang der tariflichen Arbeitszeiten wider, erklärt sich zum anderen aber auch aus einer spürbaren Zunahme der Teilzeitarbeit.

Hamburger Im- und Exporteure. 1997 belief sich die Summe der Ein- und Ausfuhren im Handel mit dem bevölkerungsreichsten Land Südamerikas (163 Millionen Einwohner) auf 1,5 Milliarden DM, ein Zuwachs von 45 Prozent gegenüber 1996.

Die Einfuhren stiegen von 696 Millionen DM auf 1,15 Milliarden DM (plus 65 Prozent) und umfassten hauptsächlich Ölfrüchte (469 Millionen DM = plus 144 Prozent), Kaffee (299 Millionen DM = plus 205 Prozent) und Eisenerze (54 Mil-

lionen DM = plus 98 Prozent).

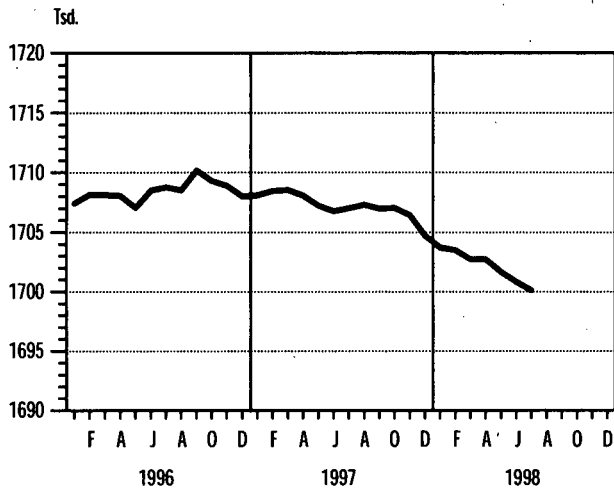
Hamburger Exporteure lieferten 1997 Waren im Wert von 375 Millionen DM nach Brasilien (sieben Prozent mehr als 1996). Exportiert wurden schwerpunktmäßig pharmazeutische Erzeugnisse (131 Millionen DM = plus vier Prozent), elektrotechnische Erzeugnisse (40 Millionen DM = plus 90 Prozent) und Textilien (27 Millionen DM = plus 53 Prozent).

1998 hat sich der Aufwärtstrend im Warenaustausch nicht fortgesetzt. Verstärkte Unsicherheiten über die wirtschaftliche

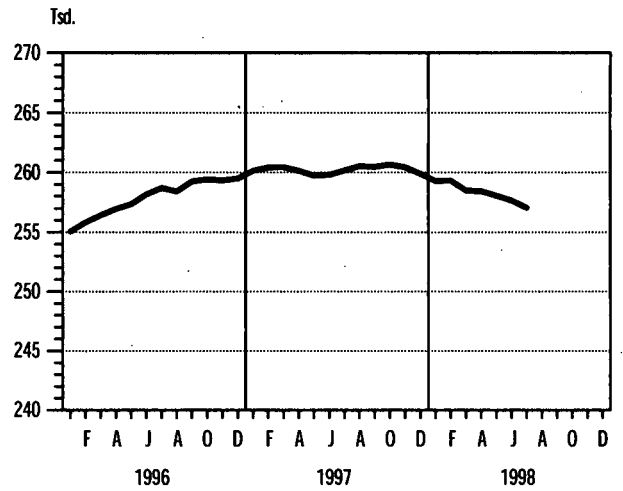
Entwicklung und das Finanzwesen (Wechselkurse, Auslandsverschuldung etc.) spiegeln sich seit Mitte 1998 auch in den Handelsbeziehungen Hamburger Im- und Exporteure mit Brasilien wider. In den ersten neun Monaten des Jahres 1998 wurden Waren aus Brasilien im Wert von 904 Millionen DM eingeführt, das waren 1,5 Prozent weniger als im gleichen Zeitraum 1997. Die Ausfuhr nach Brasilien lag um 4,5 Prozent (274 Millionen DM) unter dem Vorjahreswert.

Peter Lange

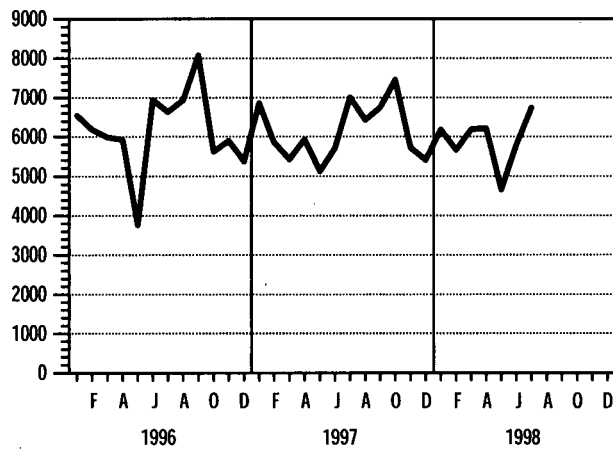
Bevölkerung insgesamt



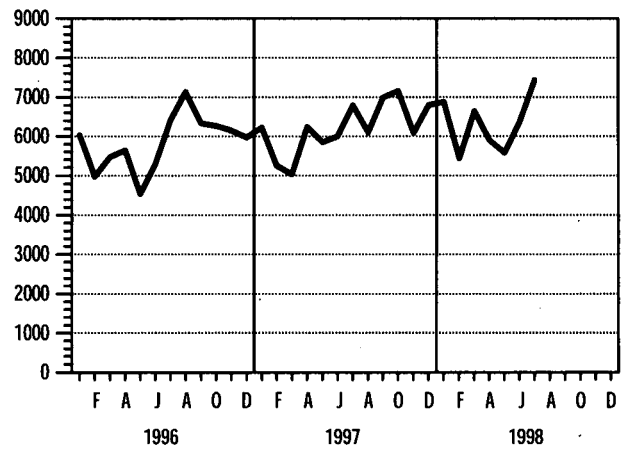
Zahl der Ausländer und Ausländerinnen



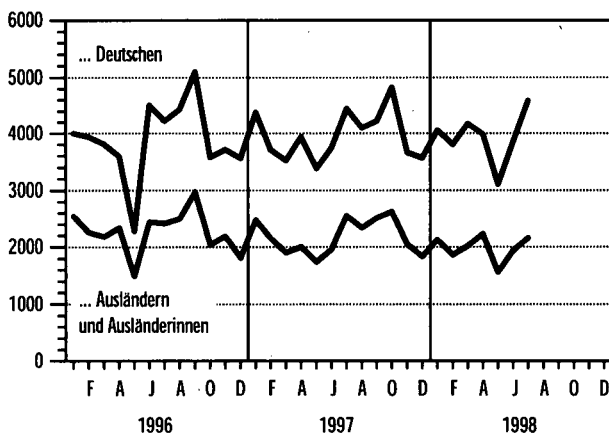
Zuzüge insgesamt



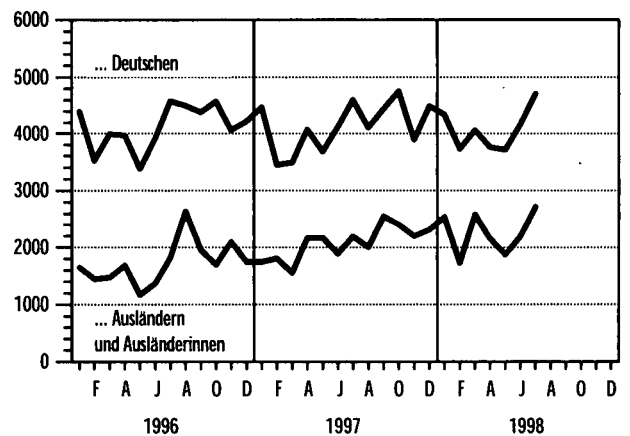
Fortzüge insgesamt



Zuzüge von ...



Fortzüge von ...





# Behinderte in Hamburg - Zur Struktur der Schwerbehinderten 1997

Behinderte sind eine Bevölkerungsgruppe, die bei ihrer Lebensgestaltung besonderen Schwierigkeiten gegenübersteht. Der Staat versucht, diese Schwierigkeiten und Beeinträchtigungen durch verschiedene Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen auszugleichen oder zu mildern. Im Zuge der Inanspruchnahme dieser Hilfsangebote werden auch statistische Daten erhoben, die Auskunft über einige Aspekte der Lage von behinderten Menschen geben können.

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die Zusammensetzung der registrierten Schwerbehinderten in Hamburg nach Alter und Geschlecht sowie nach Art, Ursache und Schwere der Behinderung.

## Jeder 13. Hamburger ist schwerbehindert

Schwerbehinderte sind aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigungen dem besonderen Schutz des Schwerbehindertengesetzes unterstellt. Ziel der verschiedenen rechtlichen Bestimmungen ist es in erster Linie, den Betroffenen einen geeigneten, behindertengerechten Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu verschaffen oder zu erhalten sowie behinderungsbedingte Nachteile im Berufsleben auszugleichen. Die rechtlichen Regelungen zielen aber nicht nur auf das Erwerbsleben, sondern haben auch für Personen Bedeutung, die nicht, noch nicht oder nicht mehr im Arbeitsprozeß stehen. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf Nachteilsausgleiche im Straßen- und öffentlichen Nahverkehr<sup>1</sup>.

In der Bundesstatistik über Schwerbehinderte werden alle Personen erfaßt, denen vom Versorgungsamt auf Antrag

ein Grad der Behinderung von mindestens 50 zuerkannt wurde und die darüber hinaus im Besitz eines gültigen Schwerbehindertenausweises sind. Behinderte mit einem Grad der Behinderung von unter 50, Schwerbehinderte mit einem abgelaufenen Ausweis und Schwerbeschädigte, die sich keinen Ausweis haben ausstellen lassen, gehören dagegen nicht zum Erhebungsbereich der Statistik. Datenlieferant für die Schwerbehindertestatistik ist das Versorgungsamt, das die Anträge auf Anerkennung der Behinderteneigenschaft bearbeitet und über den Grad der Behinderung sowie über die Ansprüche auf Vergünstigungen entscheidet<sup>2</sup>.

Am Jahresende 1997 waren in Hamburg knapp 136 000 Hamburger und Hamburgerinnen im Besitz eines gültigen

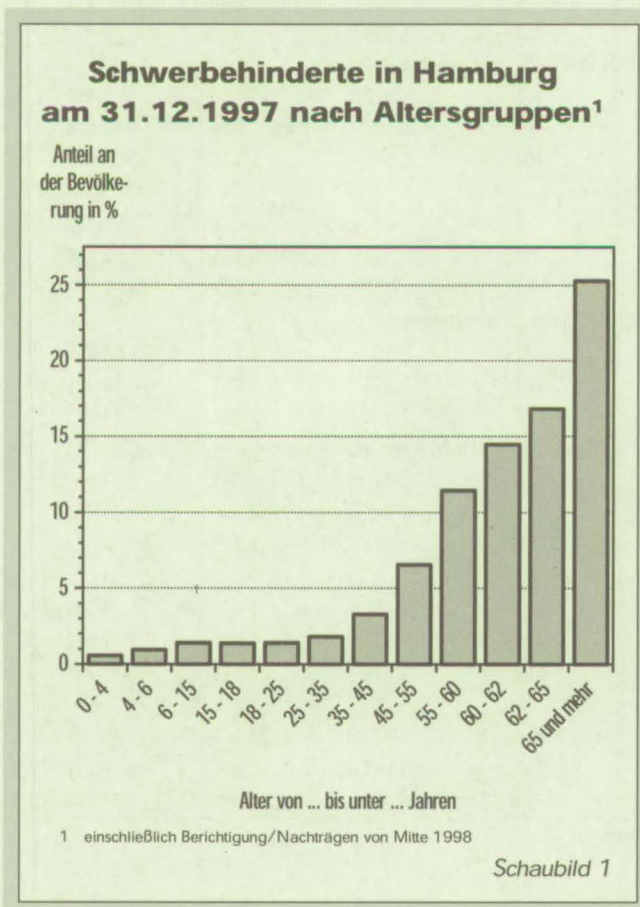
Schwerbehindertenausweises<sup>3</sup>. Das entsprach einem Anteil von acht Prozent der Bevölkerung. Damit war jeder/jede 13. Hamburger/Hamburgerin schwerbehindert.

52 Prozent der Schwerbehinderten sind Frauen, 48 Prozent Männer. Der höhere Anteil von Frauen beruht allein auf der größeren Zahl der weiblichen Behinderten im Alter von 65 Jahren und mehr Jahren. In den jüngeren Altersgruppen übertrifft die Anzahl der schwerbehinderten Männer die der Frauen (vergleiche *Tabelle*).

## Alte Menschen besonders häufig behindert

In Bezug auf den Altersaufbau zeigt sich ein deutliches Übergewicht der Senioren und Seniorinnen. Etwas mehr als 72 000 Schwerbeschädigte oder 53 Prozent der Gesamtzahl standen im Alter von 65 und mehr Jahren. Auf die 45- bis unter 65-Jährigen entfielen 33 Prozent, auf die 18- bis unter 45-Jährigen zwölf Prozent und auf Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren lediglich zwei Prozent aller registrierten Hamburger Schwerbehinderten (siehe *Schaubild 1*).

Setzt man die Zahl der Schwerbehinderten ins Verhältnis zum Bevölkerungsstand der betreffenden Altersgruppen, dann ergibt sich eine ausgeprägte Altersabhängigkeit: Je höher das Alter, desto größer ist auch der Anteil der Schwerbehinderten an der Einwohnerschaft (siehe *Schaubild 1*). Am geringsten war der Anteil in den Altersklassen bis unter 35 Jahren. Hier waren jeweils weniger als zwei Prozent der Hamburger und Hamburgerinnen im Be-



sitz eines gültigen Schwerbehindertenausweises. Verantwortlich dafür ist sicherlich der vergleichsweise gute Gesund-

heitszustand jüngerer Menschen. Hinzu kommt, dass in jüngeren Jahren Behinderungen mitunter nicht immer in ihrer

ganzen Tragweite erkannt werden und daher zunächst die Beantragung eines Schwerbehindertenausweises unterbleibt.

## Schwerbehinderte in Hamburg am 31.12.1997 nach Art der schwersten Behinderung und ausgewählten Merkmalen<sup>1</sup>

Art der schwersten		Und zwar					
Behinderung	Insgesamt	im Alter von ... bis unter ... Jahren				Auslän-	mit Grad der Be-
Geschlecht		0-15	15-45	45-65	65 und mehr	der/innen	hinderung von 100
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen							
männlich	1 617	26	128	349	1 114	59	471
weiblich	478	21	69	132	256	12	132
zusammen	2 095	47	197	481	1 370	71	603
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen							
männlich	9 573	106	963	3 227	5 277	423	1 559
weiblich	10 713	91	796	2 522	7 304	287	1 729
zusammen	20 286	197	1 759	5 749	12 581	710	3 288
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes, Deformation des Brustkorbes							
männlich	7 700	3	360	3 154	4 183	488	765
weiblich	10 666	15	325	2 561	7 765	230	1 346
zusammen	18 366	18	685	5 715	11 948	718	2 111
Blindheit und Sehbehinderung							
männlich	3 388	65	491	954	1 878	178	1 719
weiblich	5 893	65	412	892	4 524	154	3 504
zusammen	9 281	130	903	1 846	6 402	332	5 223
Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen							
männlich	3 270	105	562	1 113	1 490	284	893
weiblich	3 395	87	538	824	1 946	136	1 028
zusammen	6 665	192	1 100	1 937	3 436	420	1 921
Verlust einer Brust oder beider Brüste, Entstellungen u.a.							
männlich	182	2	32	88	60	8	34
weiblich	5 067	6	336	2 504	2 221	113	698
zusammen	5 249	8	368	2 592	2 281	121	732
Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen							
männlich	22 280	277	1 665	8 672	11 666	1 237	4 497
weiblich	19 030	220	1 308	5 027	12 475	557	3 932
zusammen	41 310	497	2 973	13 699	24 141	1 794	8 429
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen, Suchtkrankheiten							
männlich	12 262	643	3 787	4 843	2 989	1 081	4 440
weiblich	11 769	425	3 025	4 556	3 763	712	4 162
zusammen	24 031	1 068	6 812	9 399	6 752	1 793	8 602
Sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen							
männlich	4 410	219	812	1 672	1 707	280	910
weiblich	4 103	150	832	1 499	1 622	215	800
zusammen	8 513	369	1 644	3 171	3 329	495	1 710
Insgesamt							
männlich	64 682	1 446	8 800	24 072	30 364	4 038	15 288
weiblich	71 114	1 080	7 641	20 517	41 876	2 416	17 331
zusammen	135 796	2 526	16 441	44 589	72 240	6 454	32 619

<sup>1</sup> einschließlich Berichtigungen/Nachträgen von Mitte 1998

Tabelle



Ab 35 Jahren steigen die Schwerbehindertenquoten dann kontinuierlich an. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen ergibt sich mit einem Schwerbeschädigtenanteil von etwas mehr als elf Prozent erstmals eine überdurchschnittliche Betroffenheit. Von den Hamburgern und Hamburgerinnen im Alter von 60 bis unter 62 Jahren waren gut 14 Prozent, von jenen zwischen 62 bis unter 65 Jahren knapp 17 Prozent und von den 65-Jährigen und Älteren sogar etwas mehr als 25 Prozent im Besitz eines Schwerbehindertenausweises. Die ansteigende Repräsentanz von Schwerbehinderten in höheren Altersgruppen ist zum einen auf die vergleichsweise großen gesundheitlichen Probleme von älteren Menschen zurückzuführen. In vielen Fällen führen Belastungen (wie zum Beispiel anstrengende körperliche Arbeit, ungesunde Arbeitsbedingungen oder Arbeitsunfälle), denen die Menschen im Laufe ihres (Erwerbs-) Lebens ausgesetzt sind, erst in der zweiten Lebenshälfte zu so gravierenden Gesundheitsschäden, die eine Behinderung zur Folge haben. Außerdem besteht für anerkannte Schwerbehinderte die Möglichkeit eines vorzeitigen Eintritts in die Rente, was vor allem bei den 55- bis unter 65-Jährigen ein verstärktes Interesse an der Anerkennung als Schwerbehinderter zur Folge haben dürfte.

### **Höhere Behindertenquoten bei Männern**

Vergleicht man die Schwerbehindertenquoten von Männern und Frauen, dann zeigen sich auf den ersten Blick nur geringe Unterschiede. In beiden Gruppen waren rund acht Prozent der Bevölkerung als schwerbehindert anerkannt.

Bezieht man jedoch das Alter in die Betrachtung ein, dann errechnet sich für Männer bis auf eine Ausnahme (0- bis unter 4-Jährige) in allen Altersklassen eine höhere Quote als für Frauen. Besonders groß sind die Unterschiede in den höheren Altersgruppen. Zählten beispielsweise von den 60- bis unter 65-Jährigen Männern 18 Prozent zu den Schwerbehinderten, waren es bei den gleichaltrigen Frauen nur 13 Prozent. Ähnlich große Unterschiede gab es bei Personen im Alter ab 65 Jahren (30 Prozent gegenüber 23 Prozent). Die höhere männliche Behindertenquote

im fortgeschrittenen Alter steht in Zusammenhang mit der größeren Krankheitsanfälligkeit<sup>4</sup> von Männern und ist zudem immer noch auf kriegsbedingte Schädigungen zurückzuführen. Ein gewisser Einfluß auf die höhere männliche Behindertenhäufigkeit mag auch daraus resultieren, daß Männer (in der Vergangenheit) häufiger als Frauen in körperlich belastenden und unfallträchtigen Berufen tätig gewesen sind. Für die geschlechtsspezifischen Differenzen im Altersbereich von 60 bis unter 65 Jahren spielt außerdem eine Rolle, daß Schwerbehinderte vorzeitig „in Rente gehen“ können und das gesetzliche Renteneintrittsalter der Männer um fünf Jahre über dem der Frauen liegt. Im Gegensatz zu den schon verrenteten Frauen haben daher 60- bis unter 65-Jährige Männer ein besonders großes Interesse an der Erlangung des Schwerbehindertenstatus.

### **Ausländer nur selten betroffen**

Von den 136 000 in Hamburg wohnenden Schwerbehinderten hatten knapp 6500 oder fünf Prozent nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Bezogen auf die jeweilige Einwohnerschaft waren lediglich 2,5 Prozent aller in der Hansestadt gemeldeten Ausländer und Ausländerinnen schwerbehindert. Bei den Deutschen belief sich die Quote dagegen auf 9,0 Prozent. Dieser große Unterschied ist überwiegend auf den jungen Altersaufbau der ausländischen Bevölkerung mit nur kleinen Einwohneranteilen bei den besonders von Behinderungsrisiken betroffenen Senioren und Seniorinnen zurückzuführen. Aber auch innerhalb der einzelnen Altersgruppen liegen die Schwerbehindertenanteile bei den Nichtdeutschen durchweg unter denen der Deutschen. Während beispielsweise nur 0,9 Prozent der 15- bis unter 45-Jährigen Ausländer und Ausländerinnen zur Gruppe der Schwerbehinderten zählten, waren es auf deutscher Seite mit 2,5 Prozent deutlich mehr. Noch augenfälliger ist diese Differenz in der Altersklasse von 45 bis unter 65 Jahren ausgeprägt. Hier beliefen sich die Quoten auf 7,6 und 10,4 Prozent. Vermutlich zeigt sich hierin für die in Hamburg wohnenden Nichtdeutschen ein allgemein günstiger Gesundheitszustand.

Dies ist um so beachtlicher, als die in den 60er und 70er Jahren als Gastarbeiter in die Bundesrepublik gekommenen Ausländer vergleichsweise häufig in Berufen mit stärkerer körperlicher Belastung tätig waren und daher einem erhöhten Behinderungsrisiko ausgesetzt waren. Der noch größere Unterschied bei den Schwerbehindertenquoten der über 64-Jährigen (Ausländer 9,5 Prozent, Deutsche 25,8 Prozent), dürfte dagegen überwiegend auf dem sehr kleinen Anteil hochbetagter Menschen unter den Ausländern beruhen.

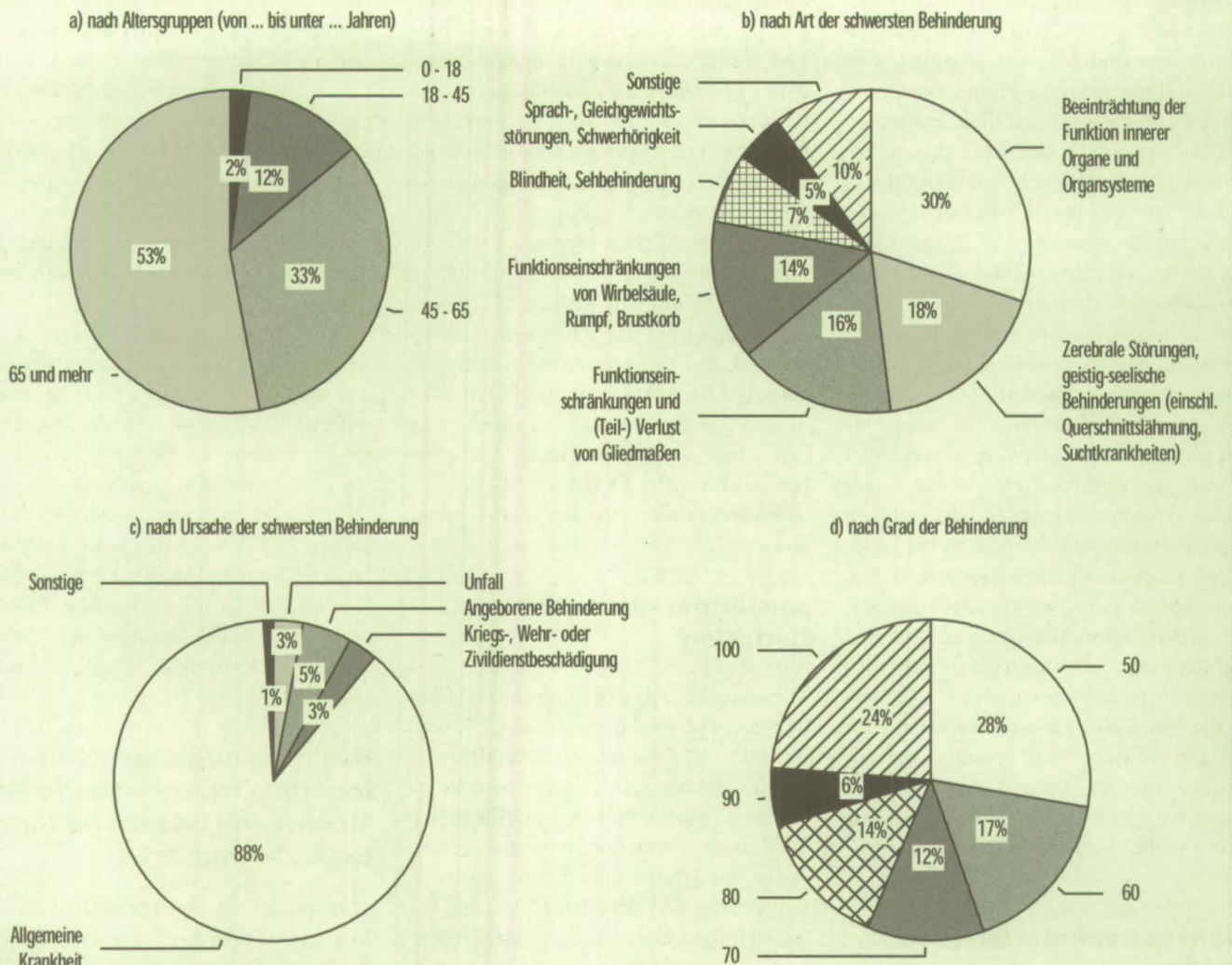
Unter den Schwerbehinderten mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit stellten die Türken und Türkinnen mit über 2800 Personen die größte Gruppe. Die Nationalität eines aus dem ehemaligen Jugoslawien hervorgegangenen Staates besaßen etwas mehr als 1000 Personen. Für Staatsbürger aus Griechenland (293), Italien (255), Portugal (230), Iran (155), Polen (122), Spanien (118) und Österreich (109) meldete das Versorgungsamt dreistellige Schwerbehindertenzahlen.

### **Beeinträchtigungen von inneren Organen sowie von Gehirn und Nerven häufigste Behinderungsarten**

Hinsichtlich der Art der schwersten Behinderung lagen Beeinträchtigungen der Funktion innerer Organe und Organsysteme bei gut 41 000 Personen oder 30 Prozent aller registrierten Schwerbeschädigten an der Spitze (siehe auch *Tabelle*). Dabei handelt es sich hauptsächlich um Herz-Kreislauf-Leiden, die alleine oder zusammen mit anderen Erkrankungen innerer Organe auftreten und zusammen mit fast 19 000 Fällen zu Buche schlagen. Von Bedeutung sind außerdem Schädigungen der Lungen und Atemwege (etwas mehr als 7000 Personen) und Erkrankungen der Verdauungsorgane (5600 Fälle). Behinderungen wegen Funktionsstörungen der Harn- oder Geschlechtsorgane waren etwa genau so häufig anzutreffen.

Mit 24 000 Personen (18 Prozent aller Hamburger Schwerbeschädigten) bildeten die zerebralen Störungen und geistig-seelischen Behinderungen (einschließlich Querschnittslähmung) die zweithäufigste

## Schwerbehinderte in Hamburg am 31.12.1997<sup>1</sup>



<sup>1</sup> einschließlich Berichtigung/Nachträgen von Mitte 1998

Schaubild 2

Behinderungsart. In dieser Gruppe werden im wesentlichen Störungen des Gehirns und des Nervensystems erfaßt. Zu nennen sind hirnorganische Anfälle und Hirnleistungsschwäche mit und ohne neurologische Ausfallerscheinungen am Bewegungsapparat (zusammen 12 100 Fälle) sowie Störungen der geistigen Entwicklung wie zum Beispiel Lernbehinderung (3900 Personen). Körperlich nicht begründbare (endogene) Psychosen wurden fast 4000mal, Neurosen, Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen 3200mal als schwerste Behinderung ermittelt. Demgegenüber blieben die Zahlen für Querschnittsgelähmte (390) und Sucht-

krankte (450) vergleichsweise gering.

Auf Rang 3 lagen mit 20 300 Personen Funktionseinschränkungen von Armen und Beinen, wobei in fast 3000 Fällen beide Arme und beide Beine und 9900mal „nur“ beide Beine geschädigt waren.

Funktionseinschränkungen von Wirbelsäule, Rumpf und Brustkorb (18 400 Personen), Blindheit und Sehbehinderung (9300 Personen, worunter sich 2500 Blinde befanden) sowie Sprach- und Gleichgewichtsstörungen, Schwerhörigkeit (6700 Personen) folgten auf den weiteren Plätzen. Daneben ergaben sich für die Behinderungsart „Verlust einer oder

beider Brüste, Entstellungen“ 5200 und für den „Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen“ 2100 Meldungen. Auf die Kategorie „sonstige Behinderungen“ entfielen 8500 Personen.

### Gehirn- und Nervenstörungen in jungen und mittleren Altersgruppen überdurchschnittlich häufig

Bei der Altersstruktur zeigen sich in Bezug auf die verschiedenen Behinderungsarten merkbare Unterschiede. Die Personen mit zerebralen Störungen und geistig-seelischen Behinderungen, mit

Sprach-, Sprech- und Gleichgewichtsstörungen (einschließlich Taubheit, Schwerhörigkeit) sowie mit sonstigen Behinderungen wiesen einen deutlich jüngeren Altersaufbau auf als die Gesamtheit der Schwerbeschädigten. Der Anteil der bis unter 45-Jährigen belief sich hier auf 19 bis 33 Prozent, gegenüber 14 Prozent in der Gesamtheit der Schwerbehinderten. Bei Brustverlust und Entstellungen und bei zerebralen Störungen waren die 45- bis unter 65-Jährigen überdurchschnittlich vertreten (49 beziehungsweise 39 Prozent gegenüber 33 Prozent in der Gesamtheit). Der Verlust/Teilverlust von Gliedmaßen, die Funktionseinschränkungen von Wirbelsäule und Rumpf sowie Blindheit und Sehbehinderung betrafen demgegenüber ganz überwiegend ältere Menschen. Bei diesen Behinderungsarten stellten die über 65-Jährigen und Älteren jeweils ungefähr zwei Drittel aller Betroffenen, während sie unter den registrierten Schwerbeschädigten nur gut die Hälfte ausmachten. Vermutlich werden letztgenannte Behinderungen häufig von zunächst gesunden Menschen im Lauf des Lebens „erworben“ (beispielsweise durch eine allgemeine Erkrankung, durch ungünstige Arbeitsbedingungen oder durch einen Unfall). Dagegen werden Sprachstörungen sowie gehirn- bzw. nervenbezogene Beeinträchtigungen oftmals schon im Kindes- und Jugendalter ersichtlich (wenn sie beispielsweise angeborenen sind).

Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung ist insbesondere der hohe Männeranteil von 77 Prozent bei Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen und die weibliche Dominanz bei Brustverlust und Entstellungen (Frauenanteil 97 Prozent) sowie Sehbehinderung und Blindheit (Frauenanteil 63 Prozent) zu erwähnen.

### **Fast neun Zehntel aller Behinderungen auf allgemeine Krankheiten zurückzuführen**

Neben der Beschreibung der Behinderungsart können Angaben zu den Ursachen der Behinderung gemacht werden (vergleiche auch *Schaubild 2*).

Bei 88 Prozent aller anerkannten Schwerbehinderten (119 000 Personen) war die Behinderung das Ergebnis einer allgemeinen Krankheit (etwa Herz-Kreislauf-Leiden, Rückenleiden oder Krebs). Die zweithäufigste Ursache bildeten angeborene Behinderungen, von denen 7300 Menschen (fünf Prozent aller Schwerbeschädigten) betroffen waren. Erst auf dem dritten Platz rangierten die Folgen von Kriegs-, Wehr- oder Zivildienst mit 4500 Fällen, vor Unfällen mit 3600 und sonstige Ursachen mit 1500 Betroffenen.

Erwartungsgemäß gab es auch geschlechtsspezifische Unterschiede: Von Beschädigungen aus Kriegs-, Wehr- oder Zivildienst sind fast ausschließlich Männer betroffen. Ebenso kommen Behinderungen aufgrund von Unfällen bei Männern überdurchschnittlich häufig vor. Lediglich bei der Ursache allgemeine Krankheit waren die Frauen in der Mehrheit.

### **Ein Viertel mit einem Grad der Behinderung von 100**

Die Schwere einer Behinderung wird in Grad, von 20 bis 100 nach Zehnerstufen, festgestellt. Als Behinderung im Sinne des Schwerbehindertengesetzes gilt dabei die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden Funktionseinschränkung (von länger als sechs Monaten), die auf einem „regelwidrigen“ körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht. „Regelwidrig“ ist ein Zustand, der von dem für das Lebensalter typischen abweicht. Alterserscheinungen wie zum Beispiel altersbedingte allgemeine Verminderung der körperlichen Leistungsfähigkeit oder Abnahme der geistigen Beweglichkeit sind damit üblicherweise keine Behinderung im Sinne des Schwerbehindertengesetzes<sup>5</sup>.

Von den anerkannten Schwerbehinderten litt ein beträchtlicher Teil unter sehr weitgehenden Beeinträchtigungen. Bei fast einem Viertel der Schwerbeschädigten (33 000 Personen) hatte das Versorgungsamt einen Grad der Behinderung (GdB) von 100 festgestellt. Weitere 20 Prozent (27 000 Männer und Frauen) wiesen

einen Behinderungsgrad von 80 oder 90 auf. Für die übrigen Schwerbehinderten (57 Prozent der Gesamtzahl) belief sich der GdB auf 70, 60 oder 50 (*Schaubild 2*). Personen mit einem GdB unter 50 zählen gemäß den rechtlichen Vorgaben nicht zum Kreis der Schwerbehinderten.

Bei der Schwere der Behinderung zeigt sich ein altersabhängiges Muster: Besonders schwere Beeinträchtigungen mit einem Behinderungsgrad von 100 treten in jungen Altersklassen (bis unter 45 Jahre) wie auch ansatzweise im Seniorenalter überdurchschnittlich häufig auf. Es wird vermutet, dass im jüngeren Alter (vor allem bei Kindern und Jugendlichen) des öfteren nur bei erheblichen beziehungsweise offensichtlichen Leiden die Anerkennung als Behinderung betrieben wird. Bei älteren Menschen im Rentenalter sind Multimorbidität und Mehrfachbehinderungen als wichtige Erklärungsfaktoren zu nennen.

Als besonders schwere Behinderungsarten lassen sich Blindheit und Sehbehinderungen identifizieren, für die in 56 Prozent der Fälle ein Behinderungsgrad von 100 festgestellt wurde (gegenüber 24 Prozent im Gesamtdurchschnitt). Auch für die Gruppe der zerebralen Störungen und für geistig-seelische Leiden (einschließlich Querschnittslähmung) errechnet sich mit 36 Prozent ein überdurchschnittlicher Anteilswert. Demgegenüber erkannten die Versorgungsämter bei Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes nur in elf Prozent, bei Brustverlust und Entstellungen in 14 Prozent und bei Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen in 16 Prozent der Fälle auf den höchsten Behinderungsgrad von 100.

*Thorsten Erdmann*

- 1 vergleiche: Hein, Birgit: Schwerbehinderte 1993. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 5/1995, S. 376-381.
- 2 siehe auch: Krumbholz-Mai, Sigrid: Schwerbehinderte in Hamburg. In: Hamburg in Zahlen, Heft 4.1993, S. 104-109
- 3 In den Zahlen sind auch Berichtigungen und Nachträge von Mitte 1998 enthalten.
- 4 Beispielsweise liegt die Krankenhaus-Behandlungshäufigkeit von Männern höher als die der Frauen. Darüber wurde in Heft 4.1998 dieser Zeitschrift berichtet.
- 5 Hein, Birgit, a.a.O., Seite 378

# Öffentliche Energieversorgung

Kaum ein Thema beschäftigt Politik und öffentliche Meinung so dauerhaft, wie die sichere, wirtschaftliche und – vor dem Hintergrund schon bestehender Umweltbelastungen – zugleich auch umweltschonende Energieversorgung. Die Energieverteuerung seit den Ölkrisen förderte nicht nur Maßnahmen zur rationelleren Energieverwendung bei der Bevölkerung und in der Wirtschaft; sie führte vor allem von der fast einseitigen Ausrichtung auf nur einen Energieträger in den Jahren danach zu einer ausgewogeneren Versorgungsstruktur. So wurden vielfältige Anstrengungen unternommen, den Mineralölanteil am gesamten Energieverbrauch zu senken und den übrigen Energieträgern größere Präferenzen einzuräumen.

In diesem Beitrag sollen einige Aspekte der Energieverbrauchsstruktur speziell in der öffentlichen Energieversorgung Hamburgs beschrieben werden, wobei im wesentlichen der Zeitraum von 1992 bis 1997 betrachtet wird.

## Öffentliche Versorgungsunternehmen decken zwei Drittel des Energiebedarfs

Die von den öffentlichen Versorgungsunternehmen – in Hamburg sind dies die Hamburgische Electricitäts-Werke AG (HEW) sowie die Hamburger Gaswerke GmbH (HGW) – dargebotenen Energieträger sind für die Energieversorgung der Stadt und des Umlandes unentbehrlich. So deckt elektrischer Strom in Hamburg heute ungefähr ein Fünftel des gesamten Energiebedarfs. Elektrizität – in allen Bereichen des täglichen Lebens nahezu unersetzlich – stellt im Spektrum der Energieträger die hochwertigste Energie dar, weil sie sich in andere Energieformen, wie zum Beispiel in Licht, Wärme oder Kraft, augenblicklich umwandeln läßt und auch über große Entfernungen

jederzeit verfügbar ist. Nachteilig ist, dass die Stromgewinnung und -verteilung eine aufwendige Infrastruktur in Form von Kraftwerken und Verteilernetzen erfordert. Als Nachteile sind überdies die Gefahren der Kernenergie sowie die Umweltbeeinträchtigungen durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe zu werten. Außerdem treten bei der Umwandlung der fossilen Energieträger in Strom erhebliche Energieverluste auf, so dass die eingesetzte Energie nur zu einem Teil genutzt werden kann.

Einen deutlich höheren Anteil von rund zwei Fünfteln des Energiebedarfs hat in Hamburg das Erdgas, das durch die schrittweise Substitution von Heizöl vor allem in Wohngebäuden erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Neben Strom und Erdgas spielt in einer Großstadt wie Hamburg auch die aus öffentlichen Heizwerken stammende Fernwärme eine gewichtige Rolle. Auf sie entfällt etwa ein Zehntel der Energieversorgung.

1997 belief sich der Verbrauch an elektrischer Energie, Erdgas und Fernwärme in Hamburg auf fast 39 Milliarden Kilowattstunden. Damit sind die öffentlichen Versorgungsunternehmen zu zwei Dritteln an der Energieversorgung der Hansestadt beteiligt. Der Rest des Energiebe-

darfs wurde fast ausschließlich durch Mineralölprodukte gedeckt.

## Strombedarf konstant

Betrachtet man das Energieaufkommen in den letzten fünf Jahren, so fallen zunächst die unterschiedlichen Entwicklungszüge bei den einzelnen Energieträgern auf (vergleiche *Schaubild 1*).

Während die Kurve von Erdgas, das in den letzten Jahren anteilmäßig stark dominierte und dadurch deutlich die aufwärtsgerichtete Gesamtentwicklung des Energieaufkommens widerspiegelt, ist bei der Fernwärme ein stark rückläufiger Trend charakteristisch. Besonders augenfällig ist, dass bei Strom ein weitgehend konstanter Kurvenverlauf zu erkennen ist.

Abgesehen von noch zu beschreibenden Sondereinflüssen sind die für den Energieverbrauch entscheidenden Einflussfaktoren teilweise durch gegenläufige Tendenzen gekennzeichnet, die sich nicht ohne weiteres quantifizieren lassen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang in der Wirtschaft vor allem Veränderungen der Produktion, Verbesserungen der technischen Herstellungsverfahren sowie eine effizientere Nutzung von Energie. Hinzu kommt, dass die Energienachfrage vom

### Strom-, Gas- und Fernwärmeaufkommen der öffentlichen Versorgungsunternehmen in Hamburg 1992 bis 1997

Millionen kWh

Jahr	Aufkommen	Strom darunter abgegeben an Verbraucher		Aufkommen	Gas darunter abgegeben an Verbraucher		Fernwärme abgegeben an Verbraucher in Hamburg
		in Hamburg	außerhalb Hamburgs		in Hamburg	außerhalb Hamburgs	
1992	13 164	12 394	249	25 478	17 002	8 188	5 161
1993	13 012	12 491	2	28 866	18 784	10 025	5 079
1994	12 850	12 331	20	29 178	18 794	10 074	4 632
1995	13 642	12 307	738	30 337	19 531	10 740	4 233
1996	14 904	12 466	1 763	35 903	23 262	12 397	4 600
1997	14 968	12 462	1 881	33 836	22 102	11 633	4 100

Tabelle 1



# Energieverbrauch in Hamburg 1992 bis 1997 1992 = 100

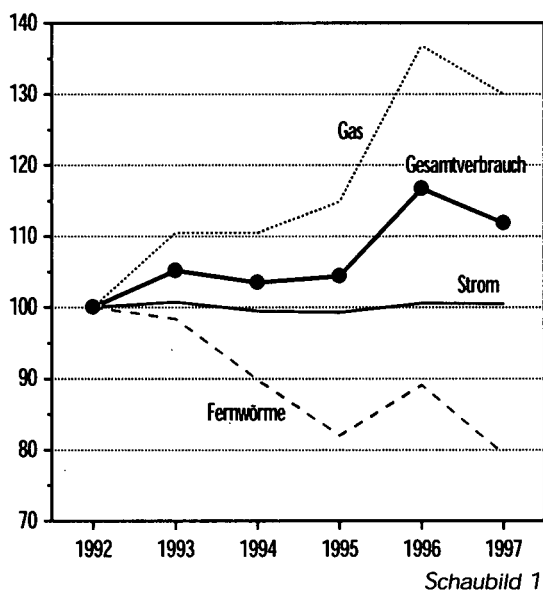


Schaubild 1

Konjunkturverlauf sowie von den jeweiligen Witterungsverhältnissen bestimmt wird.

Insgesamt belief sich das Stromaufkommen der HEW im Jahr 1997 auf 15 Milliarden Kilowattstunden. Im Vergleich zu 1992 entspricht dies einer Zunahme von knapp 14 Prozent. Der Anstieg ist damit zu erklären, dass die Stromlieferungen der HEW an die Regionen außerhalb Hamburgs deutlich zugenommen haben (vergleiche *Tabelle 1*). Ein beachtlicher Anstieg ist in den Jahren 1996/97 festzustellen, der mit der Erweiterung des Versorgungsnetzes der HEW in Mecklenburg-Vorpommern zusammenhängt.<sup>1</sup>

Dass der Stromverbrauch in Hamburg ziemlich konstant blieb, hat seine Ursache darin, dass sowohl die hamburgische Industrie als auch

die privaten Haushalte, die im Jahr 1997 zusammen 70 Prozent der von den HEW dargebotenen Elektrizität beanspruchten, ihren Strombedarf gesenkt haben. Der Grund für die rückläufige Entwicklung in der Industrie liegt im wesentlichen darin, dass neben der intensiven Nutzung von Energiesparpotentialen durch verstärkten Einsatz hochentwickelter Technologien in Hamburg viele Betriebe dazu übergegangen sind, einen Teil ihres Produktionsstroms aus eigenen Kraftanlagen zu decken.<sup>2</sup>

Der Minderbedarf der privaten Haushalte ist vor allem auf die Erfolge der elektrotechnischen Industrie bei der Herstellung

Strom sparender Geräte sowie offenbar auch auf ein ausgeprägtes Sparbewusstsein der Konsumenten beim Verbrauch zurückzuführen. Ein Mehrverbrauch wurde lediglich im Bereich Handel und sonstiges Gewerbe – darunter vor allem die großen Dienstleistungsbereiche Banken und Versicherungen – festgestellt sowie in öffentlichen Einrichtungen, auf die zusammen im letzten Jahr ein Verbrauchsanteil von knapp einem Viertel entfiel.

## Strom überwiegend aus Kernenergie ...

Die Verteuerung der fossilen Rohstoffe seit den 70er Jahren und nicht zuletzt das Gebot umweltfreundlicher Produktion hatten zur Folge, dass die Elektrizitätserzeugung in den auf Hamburger Staatsgebiet ausschließlich mit herkömmlichen Brennstoffen betriebenen Kraftwerken seit Beginn der 80er Jahre erheblich abgenommen hat. Der Rückgang und der jeweilige zusätzliche Bedarf wurden ausgeglichen durch erhöhte Strombezüge aus den Kernkraftwerken Stade, Brunsbüttel, Krümmel und Brokdorf jenseits der

## Strom- und Gasverbrauch in Hamburg 1992 bis 1997

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	Veränderung 1997 gegen- über 1992
Verbrauchergruppe	Mio. kWh						%
Strom							
Industriebetriebe	5 744	5 722	5 626	5 562	5 578	5 685	- 1,0
Verkehrs- und Hafenbetriebe	707	753	754	771	793	665	- 5,9
Handelsbetriebe, sonstiges Gewerbe	1 710	1 557	1 539	1 583	1 613	1 788	+ 4,6
Landwirtschaftsbetriebe	19	18	18	17	16	14	- 26,3
Öffentliche Einrichtungen	1 085	1 221	1 288	1 251	1 262	1 261	+ 16,2
Haushalte	3 130	3 220	3 107	3 123	3 203	3 049	- 2,6
Insgesamt	12 395	12 491	12 332	12 307	12 465	12 462	+ 0,5
Gas							
Industriebetriebe	4 291	5 022	5 709	6 314	6 684	6 917	+ 61,2
Handelsbetriebe, sonstiges Gewerbe,							
Landwirtschaftsbetriebe	2 601	2 463	2 343	2 878	3 170	2 702	+ 3,9
Öffentliche Kraftwerke	1 484	1 504	1 307	631	2 294	2 348	+ 58,2
Öffentliche Heizwerke und andere							
öffentliche Einrichtungen	2 064	2 468	2 379	2 226	2 388	2 280	+ 10,5
Haushalte	6 561	7 328	7 056	7 482	8 726	7 854	+ 19,7
Insgesamt	17 001	18 785	18 794	19 531	23 262	22 101	+ 30,0

Tabelle 2



## Erzeugung und Bezug von Strom durch die HEW 1992 bis 1997

Millionen kWh

Jahr	Stromerzeugung			Strom- bezug von anderen Versorgungs- unternehmen <sup>2</sup>	Strom- aufkommen insgesamt
	in HEW Kraftwerken		in Gemein- schafts- kraftwerken <sup>1</sup>		
	innerhalb Hamburgs	außerhalb Hamburgs			
1992	1 303	699	9 733	1 428	13 164
1993	1 629	969	6 663	3 751	13 012
1994	1 597	1 547	5 060	4 646	12 850
1995	1 208	1 338	9 997	1 100	13 642
1996	1 756	1 248	10 985	914	14 904
1997	1 764	859	11 768	578	14 968

1 Kernkraftwerke Stade, Brunsbüttel, Krümmel und Brokdorf  
2 einschließlich Strom aus der Verbrennung von Müll und Klärgas

Tabelle 3

Hamburger Landesgrenze, bei denen die HEW zu unterschiedlichen Anteilen Partner der Preussen Elektra ist.

So ist von 1980 bis 1990 das Stromaufkommen aus diesen Anlagen um das Fünffache auf fast zwölf Milliarden Kilowattstunden angestiegen. Strom aus Kernkraftwerken deckte damit im Jahr 1990 etwa 80 Prozent des Strombedarfs der Hansestadt und des am Versorgungsnetz der HEW angeschlossenen Umlandes.

In den Jahren danach sind infolge längerer Stillstandszeiten in den Kernkraftwerken Krümmel und Brunsbüttel (wegen größerer Revisionsarbeiten) die Strombezüge drastisch gesunken. Sie erreichten 1994 einen Tiefstand von fünf Milliarden Kilowattstunden. Um den Gesamtbedarf decken zu können, wurden die konventionellen Erzeugungsanlagen der HEW verstärkt eingesetzt und die Strombezüge von anderen Versorgungsunternehmen in den Nachbarländern und im Ausland (Schweiz, Frankreich) erhöht, die 1994 mit 4,6 Milliarden Kilowattstunden 38 Prozent des Strombedarfs gedeckt haben (vergleiche *Tabelle 3*).

In den Jahren 1996 und 1997 waren alle vier Kernkraftwerke wieder voll am Netz, so dass der Anteil der Kernenergie an der Stromversorgung erneut bei fast

80 Prozent lag. Nur zwölf Prozent der elektrischen Energie stammten aus den Kraftwerkskapazitäten innerhalb Hamburgs und weitere sechs Prozent aus dem HEW-eigenen Kohlekraftwerk Wedel in Schleswig-Holstein.

### ... bei vermindertem Einsatz fossiler Brennstoffe

In *Schaubild 2* wird die Entwicklung der zur Stromerzeugung eingesetzten Energieträger näher betrachtet und das Strukturbild des Jahres 1997 mit dem des Jahres 1980 verglichen. Entsprechend der

schrittweisen Substitution von fossilen Brennstoffen durch die Kernenergie hatte sich zunächst der Anteil von Kohle und Mineralöl und gegen Ende der 80er Jahre auch der von Erdgas zugunsten der Kernenergie verringert.

Im Jahr 1980 war die Kohle noch mit rund 47 Prozent des gesamten Primärenergieverbrauchs – darunter versteht man den Verbrauch von ursprünglichen Energiearten (zum Beispiel Kohle, Kernenergie) für die Erzeugung von nutzbarer Energie (zum Beispiel Strom) – der Hauptenergieträger für die Stromproduktion der Hansestadt. 17 Jahre später ist der Anteilswert auf 15 Prozent gesunken. Trotz dieses starken Rückgangs liegt die Kohle als Primärenergieträger für die Stromerzeugung immer noch auf Platz zwei der Rangskala. Auch die Bedeutung von Mineralöl und Erdgas, die heute nur noch zum Ausgleich von Lastspitzen zum Einsatz kommen, ist erheblich geschrumpft: Im Jahr 1997 wurden nur noch fünf Prozent des Stroms aus diesen vergleichsweise teuren Energieträgern gewonnen gegenüber 37 Prozent im Jahr 1980.

Eine expansive Entwicklung ist bei der Kernenergie zu beobachten, über deren Einsatz sowohl in der Bundesrepublik als auch in Hamburg von Beginn an kontrovers diskutiert wurde. Diversifizierung bei den Energieträgern, umweltschonende sowie kostengünstige Stromerzeugung waren nur einige Argumente, die für die

### Struktur des Brennstoffeinsatzes zur Stromversorgung Hamburgs 1980 und 1997

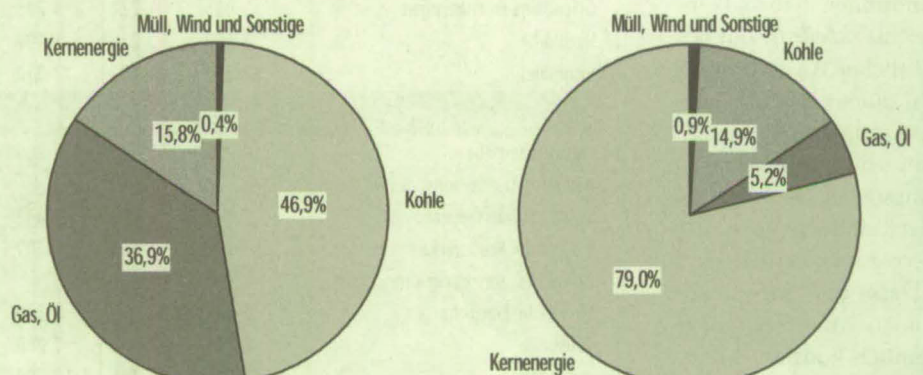


Schaubild 2

Nutzung von Kernenergie in die Waagschale geworfen wurden. Kernkraftgegner sprachen von Störfällen und von den mit den Entsorgungsproblemen verbundenen Langzeitrissen für den Menschen. Trotz der mangelnden Akzeptanz stieg der jährliche Verbrauch an Kernenergie nach bescheidenen Anfängen zu Beginn der 70er Jahre überproportional an: Ihr Anteil an der Stromerzeugung für Hamburg hat sich von 16 Prozent im Jahr 1980 auf 79 Prozent im Jahr 1997 ausgedehnt.

Verschwindend gering ist zur Zeit noch der Anteil der Stromerzeugung aus Müllverbrennung und aus anderen regenerativen Energieträgern – hierzu zählen im wesentlichen Wind- und Solarenergie, Wasserkraft und Erdwärme –, der im Jahr 1997 nicht ganz ein Prozent erreichte. Dennoch gehen die Bestrebungen immer wieder dahin, durch neue Technologien – die meisten befinden sich noch im Forschungs- und Entwicklungsstadium – jenes Energiepotential nutzbar zu machen. So sieht das „Energiekonzept Zukunft“ der HEW<sup>3</sup> unter anderem vor, den Einsatz von regenerativen Energien intensiv voranzutreiben. Als ein wichtiges Projekt gilt die Solarenergie und hier speziell die Photovoltaik. Hierbei erzeugen Photozellen durch Sonneneinstrahlung Strom. Auch die Nutzung der Windenergie und anderer regenerativer Energieträger werden künftig zunehmende Bedeutung erlangen. Ob dadurch der Anteil dieser Energien auch langfristig so gesteigert werden kann, dass diese eine Alternative zur herkömmlichen Strombeschaffung darstellen, bleibt allerdings abzuwarten. Ein Argument, das immer wieder im Zusammenhang mit der Nutzung von regenerativen Energiesystemen vorgebracht wird, ist ihre aufwendige Herstellung und die damit verbundene Frage nach ihrer Wirtschaftlichkeit.<sup>4</sup>

## **Erdgasverbrauch um ein Drittel angestiegen**

Seitdem die Stadtgasproduktion im Jahr 1981 gänzlich eingestellt wurde, versorgten die HGW ihre Kunden ausschließlich mit Erdgas, das überwiegend aus norwegischen Quellen, aus Russland und aus inländischer Förderung stammt. Der Versorgungsraum erstreckt sich auf das ganze Hamburger Stadtgebiet und darüber

hinaus auf Städte und Gemeinden Schleswig-Holsteins und Niedersachsens sowie auf einige Gebiete Mecklenburgs. Das Gasaufkommen erreichte Ende 1997 fast 34 Milliarden Kilowattstunden, davon gaben die HGW allein über 22 Milliarden Kilowattstunden an hamburgische Verbraucher ab. Der Rest wurde an die zum Versorgungsnetz der HGW gehörenden Randkreise geliefert. Damit lag in Hamburg der Bedarf an Erdgas um drei Viertel höher als der an Strom (vergleiche *Tabelle 1*).

In den letzten fünf Jahren hat sich – ganz im Gegensatz zur elektrischen Energie – der Gasverbrauch in Hamburg um 30 Prozent erhöht. Dieses ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Wärmeversorgung im Wohnungssektor, aber auch im Bereich der Industrie und in öffentlichen Einrichtungen, aufgrund der verschärften Abgasbestimmungen nach und nach auf Erdgas umgestellt wurde, das durch seine saubere und einfache Verwendung im Vergleich zu anderen fossilen Brennstoffen unbestreitbare Vorteile bietet. Zu erwähnen sind vor allem der Fortfall der Lagerhaltung und – in den letzten Jahren bedeutsam – die umweltfreundlichen Verbrennungseigenschaften. Ein Anstieg des Gasaufkommens ist auch beim Verbrauch jenseits der hamburgischen Landesgrenze (plus 42 Prozent) festzustellen, vor allem bedingt durch die Erweiterung des Versorgungsnetzes der HGW in Mecklenburg-Vorpommern.

Hauptabnehmer von Erdgas waren die privaten Haushalte, die 7,9 Milliarden Kilowattstunden im Jahr 1997 benötigten – dies sind 36 Prozent des Gasaufkommens insgesamt (vergleiche *Tabelle 2*). Von 1992 bis 1997 hat sich der Gasverbrauch in diesem Bereich um fast ein Fünftel ausgedehnt. Die Ursache liegt darin, dass Erdgasheizungen vor allem in neuen Wohngebäuden bevorzugt werden. So wurden bereits über 83 Prozent der im Jahr 1997 fertiggestellten Wohngebäude mit Erdgas versorgt, während auf die Ölheizung nur ein Anteil von zwei Prozent der fertiggestellten Wohnhäuser entfiel. Aber auch bei der Altbauanierung wurden verstärkt Gasheizungsanlagen bevorzugt.

Beachtlich hoch ist ferner der Gasverbrauch der Industrie, die mit 31 Prozent im Jahr 1997 dicht hinter den Haushalten

die zweitgrößte Verbrauchergruppe der HGW darstellt. Auch in diesem Sektor ist eine starke Aufwärtsentwicklung zu erkennen: Hier wurde eine Zunahme um 61 Prozent gegenüber 1992 registriert. Der Anstieg hängt im wesentlichen mit den schon erwähnten Abgasbestimmungen zusammen. Aus dem gleichen Grund ist auch der wachsende Gasverbrauch in öffentlichen Kraft- und Heizwerken zu erklären, der in den Jahren 1996/97 ein außerordentlich hohes Niveau gegenüber den Jahren zuvor erreichte (vergleiche *Tabelle 2*).

## **Fernwärme im Wohnungssektor weiter auf dem Vormarsch**

Große Bedeutung hat in Hamburg die Fernwärmeversorgung, die eine besonders lange Tradition aufweist. Schon 1893 lieferte das Kraftwerk Poststraße – das erste deutsche Kraftwerk überhaupt – Heißdampf in das 300 Meter entfernte – damals neue – Rathaus.

Der überwiegende Teil der Fernwärme, die aufgrund der heutigen Entgiftungsmöglichkeiten die Umwelt wenig belastet, stammt aus Heizkraftwerken, die nach dem energiesparenden Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung neben Fernwärme auch Strom erzeugen. Heute arbeiten für die Wärmeversorgung der Hansestadt die Heizkraftwerke Tiefstack und Wedel sowie das Kraftwerk Hafen. Darüber hinaus erzeugt auch die Müllverbrennungsanlage an der Borsigstraße aus Hausmüll und hausmüllartigen Gewerbeabfällen Fernwärme für immerhin rund 20 000 Wohnungen. Bald wird mit dem neuen Heizwerk Hafen – die Grundsteinlegung war im August 1997 – ein neues erdgasbetriebenes Heizwerk im Hafen hinzukommen, das die Fernwärmeversorgung der Stadt vor allem in Spitzlastzeiten sichern wird. Nicht mehr im Einsatz sind die Heizkraftwerke in Neuhoof und Harburg, die noch vor zwei Jahren als selbständige Inselbetriebe im Süderelbe-Raum ausschließlich Industriefirmen mit Fernwärme beliefert hatten, die ihren Wärmebedarf mittlerweile aus eigenen Kraftanlagen decken.

Im Jahr 1997 betrug das Fernwärmeaufkommen in Hamburg über vier Milliarden Kilowattstunden. Damit entfällt auf die Fernwärme ungefähr ein Zehntel der

von den öffentlichen Versorgungsunternehmen dargebotenen Energiemengen. In den letzten fünf Jahren ist das Fernwärmeaufkommen um ein Fünftel gesunken. Die negative Entwicklung ist aus den schon erwähnten Gründen ausschließlich im Bereich der Industrie festzustellen. Dagegen hat die Bedeutung der Fernwärme im Wohnungssektor deutlich zugenommen; die Expansion reichte jedoch nicht aus, um den starken Rückgang im industriellen Bereich auszugleichen. An das Fernwärmenetz angeschlossen wurden 30 Prozent der im Jahr 1997 fertiggestellten Wohnungen; dabei handelt es sich fast ausschließlich um Einheiten in mehrgeschossigen Wohngebäuden. Nach An-

gaben der HEW werden in Hamburg insgesamt rund 347 000 Wohneinheiten mit Fernwärme versorgt.<sup>5</sup> In den nächsten drei Jahren wird sich diese Zahl noch weiter erhöhen.<sup>6</sup> Hamburg hält deshalb in der Bundesrepublik (hier liegt der Anteil der Fernwärme am Energieaufkommen der Versorgungsunternehmen nur bei etwa drei Prozent) den Spitzenplatz sowohl hinsichtlich der Fernwärmeabgabe als auch bei der Länge des Versorgungsnetzes mit jetzt etwa 700 km. Der Grund für die vergleichsweise marginale Bedeutung der Fernwärme im Bund liegt darin, dass die erforderlichen Investitionsausgaben für die von den Fernwärmekraftwerken ausgehenden Transport- und Vertei-

lungsleitungen im Vergleich zum Kapitalbedarf konkurrierender Systeme verhältnismäßig hoch sind und nur in verdichteten Gebieten wirtschaftlich lohnen.

*Johannes Marx*

- 1 Vergleiche Hamburgische Electricitäts-Werke AG, facts, Februar '97, Seite 5
- 2 Vergleiche Hamburgische Electricitäts-Werke AG, facts, März '98, Seite 8 und Geschäftsbericht 1995, Seite 9
- 3 Vergleiche Hamburgische Electricitäts-Werke AG, Geschäftsbericht 1996, Seite 20
- 4 Vergleiche Hamburgische Electricitäts-Werke AG, HEW-Kontakte, 1995 Nr. 4, Seite 4
- 5 Nach der Definition der HEW entspricht eine Wohneinheit einer Wohnfläche von 70 m<sup>2</sup>.
- 6 Vergleiche Hamburgische Electricitäts-Werke AG, Geschäftsbericht 1997, Seite 16

## Ausfuhrrekord trotz Asienkrise

In den ersten sechs Monaten 1998 sind die Exporte Hamburgs um 3,5 Milliarden DM auf 15,5 Milliarden DM gestiegen. Dies bedeutet eine Steigerung von 29 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum. Der Exportanstieg Hamburgs fiel damit weit höher aus als das Wachstum der deutschen Ausfuhr insgesamt, das 13 Prozent betrug.

Hamburgs Auslandsabsatz wird sehr stark von den Flugzeugexporten bestimmt. 55 Prozent des Ausfuhrvolumens entfallen auf die Warengruppe der Luftfahrzeuge. Die Absatzentwicklung in diesem Bereich hat maßgeblich den Exportboom geprägt: Die Flugzeugexporte nahmen um mehr als drei Milliarden DM oder 60 Prozent zu.

Wegen der Dominanz der Warengruppe der Luftfahrzeuge im Hamburger Ausfuhrergebnis liefert die Gesamtentwicklung nur ein eingeschränkt repräsentatives Bild der Situation auf den einzelnen Absatzmärkten. Aussagefähiger sind Zahlenvergleiche, wenn man die Luft-

fahrzeuge aus den Hamburger Ergebnissen ausklammert.

Ohne die Luftfahrzeuge stellt sich die Hamburger Ausfuhrentwicklung mit plus 4,7 Prozent zwar auch erfreulich dar, die Entwicklung verlief aber schwächer als auf Bundesebene. Von den wichtigsten Warengruppen haben die Auslandslieferungen von Mineralölprodukten (plus 24 Prozent), Speisefetten und pflanzlichen Ölen (plus 28 Prozent) sowie elektrotechnischen Erzeugnissen (plus 23 Prozent) stark zugelegt. Einbußen gab es hingegen bei Maschinen (minus 5,5 Prozent) sowie Kupfer und Kupferwaren (minus 29 Prozent).

Ein sehr unterschiedliches Bild bietet auch die Entwicklung in den Hauptabsatzgebieten. Wichtigster Absatzmarkt sind die Länder der Europäischen Union, die fast die Hälfte der hamburgischen Exporte aufnehmen. Die Ausfuhren in andere Länder der Gemeinschaft stiegen um knapp sechs Prozent. Insbesondere der Absatz in den Niederlanden nahm mit

fast zwölf Prozent überdurchschnittlich zu.

Ein kontinuierlich starkes Wachstum weisen die Lieferungen nach Osteuropa auf. Im ersten Halbjahr 1998 belief sich das Plus auf 19 Prozent. Polen als wichtigster Handelspartner in dieser Region erhöhte seine Warenbezüge aus Hamburg um 23 Prozent. Auch der Russland-Handel bot in der ersten Jahreshälfte mit einem Exportanstieg um 18 Prozent noch ein positives Bild. Allgemein wird jedoch aufgrund der Finanzkrise des Landes mit einer schwächeren Entwicklung im weiteren Jahresverlauf gerechnet.

Bislang haben sich die wirtschaftlichen Probleme in „Krisenregionen“ wie Ost- und Südostasien sowie in Südamerika sich in der Exportbilanz Hamburgs kaum niedergeschlagen, obwohl die Lieferungen in die südostasiatischen ASEAN-Länder – unter anderen Indonesien und Thailand – um ein Viertel gesunken sind. Die Ausfuhren nach Japan verringerten sich um ein Fünftel. Die Lieferungen nach China



## Ausfuhr des Landes Hamburg im 1. Halbjahr 1997 und 1998 nach ausgewählten Ländergruppen

Ländergruppe/Land	Insgesamt			Ohne Luftfahrzeuge		
	1997	1998	Veränderung	1997	1998	Veränderung
	Mio. DM		in %	Mio. DM		in %
Insgesamt	12 007	15 511	29,2	6 658	6 974	4,7
davon						
EU	7 397	10 022	35,5	3 137	3 314	5,7
darunter Frankreich	4 190	5 897	40,7	467	484	3,5
Belgien, Luxemburg	204	217	6,2	204	216	6,1
Niederlande	561	627	11,7	561	627	11,8
Italien	616	582	- 5,4	356	378	6,4
Großbritannien	730	1 078	47,8	459	435	- 5,3
EFTA	457	283	- 38,1	259	281	8,5
GUS	313	331	5,7	313	331	5,7
darunter Russland	191	225	17,9	191	225	17,9
Mittel- und Osteuropa (ohne GUS)	611	724	18,6	611	724	18,6
NAFTA	941	1 663	76,7	522	490	- 6,2
davon USA	665	914	37,5	472	424	- 10,2
Kanada	248	711	186,3	23	29	29,4
Mexiko	28	38	36,6	27	37	33,1
Südamerika	128	159	23,8	128	159	23,8
darunter Brasilien	55	67	22,2	55	67	22,2
ASEAN	231	178	- 23,0	227	170	- 24,9
China	223	133	- 40,6	222	131	- 40,9
Japan	184	342	86,3	182	144	- 20,6
Übrige Länder	1 523	1 676	10,1	1 057	1 229	16,2

Tabelle

lagen sogar um 41 Prozent unter dem Ergebnis von 1997. Der Absatz in Südamerika zeigte noch keine Abschwächung: Mit plus 24 Prozent wurde der Vorjahreswert sogar deutlich übertroffen.

Der Absatz in den NAFTA-Ländern (insgesamt plus 77 Prozent) wird sehr stark vom Absatzboom bei Luftfahrzeugen bestimmt. Ohne diese Sonderentwicklung hätten die Ausfuhren um sechs Prozent

die gegenwärtig krisengeschüttelten Regionen etwas stärker als die des deutschen Exports insgesamt. Von den deutschen Auslandslieferungen gehen etwa elf Prozent in die genannten Länder.

Ulrich Wiemann

unter dem Ergebnis des Vorjahreszeitraums gelegen.

Aller Voraussicht nach wird sich die Hamburger Ausfuhr im Ganzen auch in den kommenden Monaten weiter steigern können, da die gute Auftragslage im stark exportorientierten Flugzeugbau die Ergebnisse weiterhin positiv beeinflussen wird. Es bleibt aber abzuwarten, ob die Hamburger Exporteure Absatzeinbußen bei den von Währungs- und Wirtschaftsproblemen betroffenen Regionen hinnehmen müssen. Von der Ausfuhr des Landes Hamburg entfallen auf die „Krisengebiete“ Ost- und Südasiens, Südamerikas und Russland zusammen rund zehn Prozent. Klammert man die Warengruppe der Luftfahrzeuge aus der Betrachtung aus, so erhöht sich der Anteil dieser Länder auf 16 Prozent. Damit ist die Ausrichtung der hamburgischen Ausfuhr auf

# Hamburger Hafen: Entwicklung des Containerumschlags uneinheitlich

Trotz schwierigerer weltwirtschaftlicher Rahmenbedingungen hat sich das Wachstum des Containerumschlags im Hamburger Hafen in den ersten neun Monaten 1998 mit einem Plus von 9,6 Prozent fortgesetzt. Anders als in den Vorjahren geht dieser Zuwachs zur Hälfte auf den Anstieg der Leercontainerbewegungen zurück, die sich binnen Jahresfrist um 40 Prozent erhöhen.

Ein Kennzeichen der aktuellen Umschlagsentwicklung in einigen Fahrtgebieten ist das „Auseinanderdriften“ von Importen und Exporten, das zu gegenläufigen Veränderungen des Containeraufkommens in Empfang und Versand führt und einen Anstieg der Leercontainerbewegungen nach sich zieht.

Russland, Südamerika und vor allem Ostasien sind wichtige Partnerregionen für den Hamburger Hafen. Die krisenhafte Zuspitzung der Wirtschaftslage in einigen Ländern hat zwangsläufig auch Auswirkungen auf den Warenaustausch und die Verkehrsströme, die über den Hamburger Hafen geleitet werden. 35 Prozent des deutschen Außenhandels mit Südamerika und Ostasien werden über den Hamburger Hafen abgewickelt. Hinzu kommen Transitwaren, die für den Außenhandel anderer europäischer Staaten mit Übersee über den Hafen geleitet werden. Transitgüter von und nach Übersee bilden auch den Schwerpunkt des Güterverkehrs mit russischen Häfen.

Aufgrund der Schlüsselfunktion, die der Hafen der Hansestadt in Europa als Umschlagszentrum für den Ostasienhandel einnimmt, entfallen allein 42 Prozent des Containerumschlags im Hamburger Hafen auf den Fernostverkehr. Die Bedeutung des Fahrtgebiets „Fernost“ wird noch dadurch gesteigert, dass dieser Verkehr als Multiplikator wirkt und Feederverkehre, das heißt die Zubringer- und Verteilerverkehre zwischen Hamburg und dem Nordsee- und Ostseeraum, auslöst. Der Anteil Südamerikas und Russlands am Containeraufkommen ist mit

**Containerverkehr des Hafens Hamburg mit Fernost**  
**Beladene Container in TEU (20-Fuß-Einheiten)**

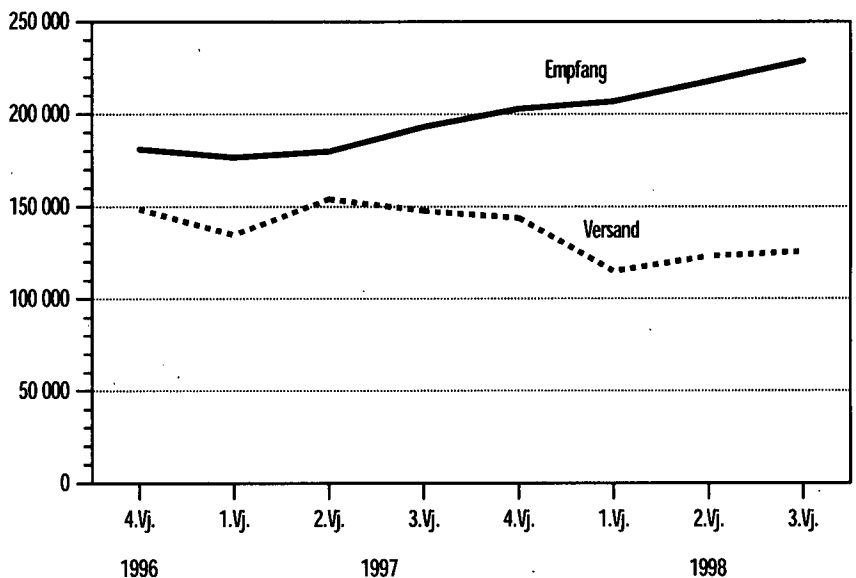


Schaubild 1a

**Containerverkehr des Hafens Hamburg mit Fernost**  
**Anteil der Leercontainer am gesamten Containeraufkommen in %**

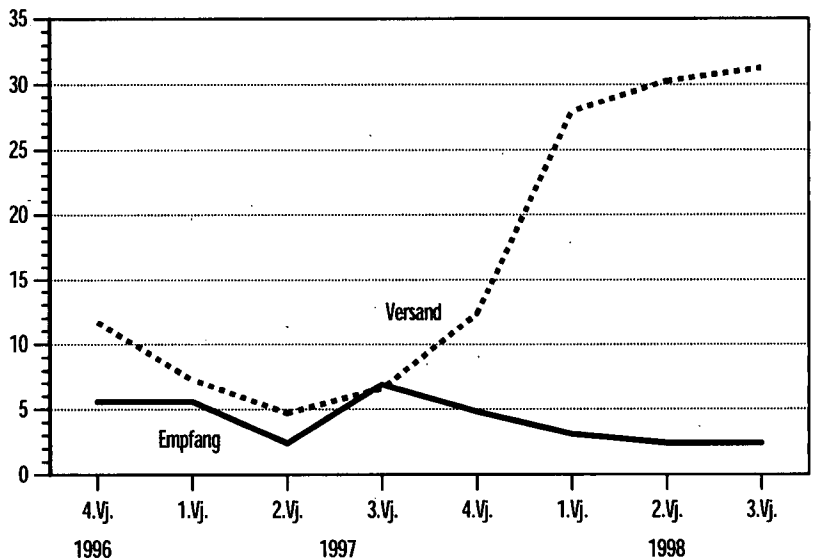


Schaubild 1b



## Containerverkehr des Hafens Hamburg mit Südamerika

### Beladene Container in TEU (20-Fuß-Einheiten)



Schaubild 2

vier Prozent beziehungsweise 1,5 Prozent zwar weitaus geringer, aber durchaus nicht unbedeutend.

### Asienkrise zeigt Wirkung

Nach den vorliegenden Ergebnissen des Jahres 1998 (Januar bis September) war der Ostasienverkehr noch auf Wachstumskurs. Allerdings fiel der Anstieg nicht mehr so stark aus wie im Vorjahr, als der Umschlag beladener Container um 6,7 Prozent zunahm. 1998 erhöhte sich der Umschlag um drei Prozent auf 1,02 Millionen TEU (20-Fuß-Einheiten). Dieser Zuwachs geht jedoch ausschließlich auf die um 19 Prozent auf 650 000 TEU gestiegenen Importe zurück. Während die Transporte aus ostasiatischen Häfen nach Hamburg – begünstigt durch die Abwertungen der Währungen der krisengeschüttelten Länder – zugenommen haben, sind die Exporte nach Fernost deutlich geschrumpft. Im Versand nach Fernost gab es einen Rückgang um 17 Prozent auf 360 000 TEU.

Die Auswirkungen der Asienkrise auf den Fernostverkehr des Hamburger Hafens haben sich im dritten Quartal 1998 nicht mehr verstärkt: Der Containerverkehr nahm gegenüber dem gleichen Vor-

jahreszeitraum um 15 Prozent ab; im zweiten Quartal hatte der Rückgang 20,2 Prozent und im ersten Quartal 14,6 Prozent betragen. Nachdem der Versand im ersten Quartal 1998 mit 115 000 Einheiten

einen Tiefpunkt erreicht hatte, ist seither wieder eine leichte Aufwärtsentwicklung eingetreten.

Aufgrund steigender Warenbezüge und rückläufiger Versendungen hat sich das Ladungsaufkommen im Fernostverkehr des Hafens Hamburg immer stärker zugunsten des Empfangs verschoben: Im September 1998 kamen auf 100 beladene Container, die aus Ostasien kommend im Hafen gelöscht wurden, 52 in der Gegenrichtung verschifft „Boxen“. Das bedeutet, dass nur noch für gut jeden zweiten Importcontainer Exportladung nach Fernost zur Verfügung stand. Im zweiten Quartal 1997 hatte das Verhältnis noch 100 zu 86 betragen.

Die zunehmende Unpaarigkeit der Verkehrsströme läßt sich auch an der Leercontainerquote ablesen. Bei den gelöschten Containern aus Ostasien ist der Leercontaineranteil mit 2,4 Prozent auf weniger als die Hälfte der Quote von Anfang 1997 gesunken. Umgekehrt ist die Entwicklung im Versand verlaufen: Hier erhöhte sich der Anteil von 7,3 Prozent Anfang 1997 sprunghaft auf 31,3 Prozent im dritten Quartal 1998. Das bedeutet, dass zur Zeit etwa jeder dritte Container im Ostasienverkehr den Hamburger Hafen unbeladen verläßt.

## Containerverkehr des Hafens Hamburg mit Russland und den Baltischen Staaten

### Beladene Container in TEU (20-Fuß-Einheiten)

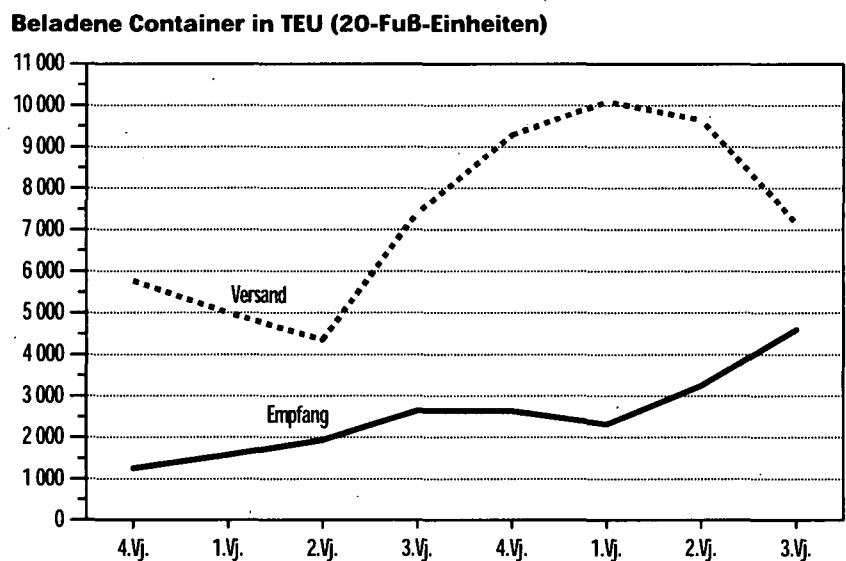


Schaubild 3

Die Reeder haben sich an die veränderte Situation angepasst und weniger Abfahrten nach Fernost angeboten. Während 1997 pro Quartal durchschnittlich 250 Linienabfahrten (19 pro Woche) nach Fernost angeboten wurden, betrug die Zahl der Abfahrten 1998 im Schnitt 232 pro Quartal (17 pro Woche).

## Südamerikaverkehr noch im Plus

Auch im Südamerikaverkehr haben sich die Zuwachsraten 1998 spürbar abgeschwächt. Der Umschlag beladener Container stieg in den ersten neun Monaten 1998 gegenüber 1997 nur noch um 1,5 Prozent auf 87 000 TEU nach einem Anstieg von 27 Prozent im Vorjahr. Sowohl der Empfang (plus 2,3 Prozent) als auch der Versand (plus ein Prozent) haben leicht zugelegt.

Im Containerverkehr mit Südamerika liegt das Exportvolumen traditionell über der Importmenge. Daran hat sich durch die aktuelle Entwicklung nichts geändert.

36 000 beladene Container wurden aus Lateinamerika kommend gelöscht, 51 000 Container wurden dorthin verschifft. Daraus errechnet sich ein Verhältnis von 100 Import- zu 140 Exportcontainern. Diese Relation spiegelt sich auch im Leercontaineranteil wider, der im Empfang etwa dreimal so hoch liegt wie im Versand.

Auch im Südamerikaverkehr ist eine Verringerung der Abfahrtfrequenz zu beobachten. 1997 waren es 55 Abfahrten je Quartal, 1998 ist die Zahl auf 46 zurückgegangen.

## Abschwächung im Ostseeverkehr

Der Containerverkehr mit Häfen Russlands und der baltischen Staaten hat in den ersten neun Monaten des Jahres 1998 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1997 mit plus 62 Prozent stark zugenommen. 1997 hatte sich der Umschlag sogar um 75 Prozent erhöht. Allerdings hat seit Beginn des Jahres eine Abwärtsentwicklung beim Containerversand in die russischen und baltischen Ostseehäfen eingesetzt, während im Empfang anhaltende Zuwächse zu verzeichnen waren. Im dritten Quartal 1998 lag der Containersend um drei

Prozent unter dem Vergleichswert des Vorjahres und sogar um fast 30 Prozent unter dem Volumen des ersten Quartals 1998.

Auch im Containerverkehr mit Finnland sind die Folgen der Krisen in Rußland und Asien spürbar, da einerseits ein Großteil der seewärtigen Im- und Exporte

te Russlands nicht über eigene Häfen, sondern über finnische Umschlagplätze geleitet wird, und es sich andererseits bei vielen Containerbewegungen im Finnlandverkehr um Zubringer- und Verteilerverkehre für die Fernostlinien handelt. Der Aufwärtstrend des Vorjahres (plus 14 Prozent) setzte sich 1998 zunächst unge-

**Containerverkehr des Hafens Hamburg mit Finnland**  
Beladene Container in TEU (20-Fuß-Einheiten)

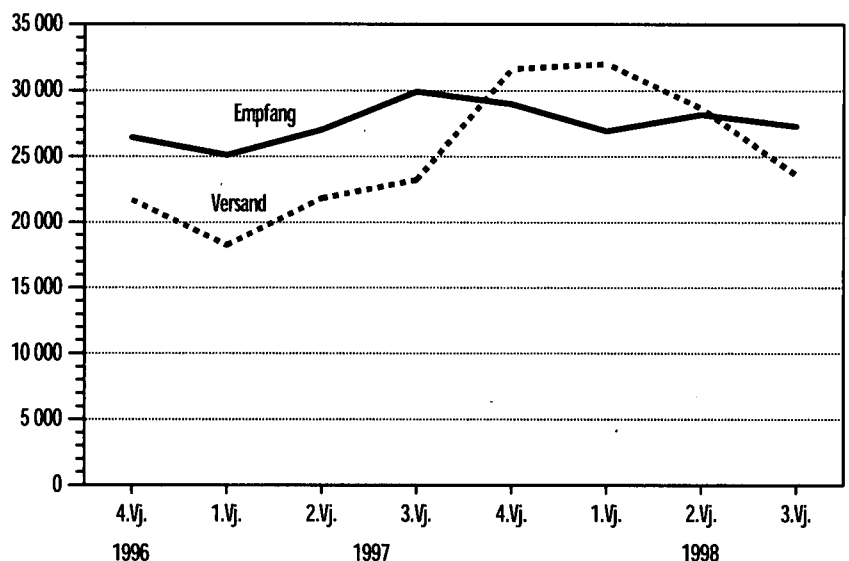


Schaubild 4a

**Containerverkehr des Hafens Hamburg mit Finnland**  
Anteil der Leercontainer am gesamten Containeraufkommen in %

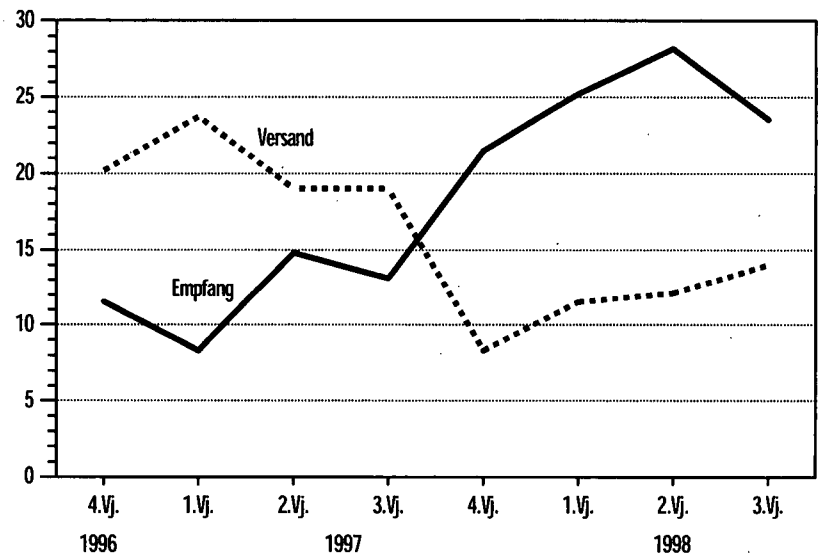


Schaubild 4b

bremst fort (plus 15 Prozent). Allerdings sind die Versandmengen im Jahresverlauf rückläufig. Im dritten Quartal 1998 wurden 26 Prozent weniger beladene Container nach Finnland verschifft als im ersten Quartal des Jahres. Im Empfang stagniert der Umschlag.

Die Leercontainertransporte sind ein Spiegelbild der Situation im Ostasienhandel. Seit Ende 1997 ist die Leercontainerquote im Empfang aus Finnland – ver-

mutlich als Folge der nachlassenden Exporte finnischer Waren nach Fernost – fast verdoppelt und bewegte sich 1998 um die 25 Prozent.

Nach der starken Ausweitung der Liniendienste in den Vorjahren, als der Containerverkehr mit Finnland zu den Hauptwachstumsträgern des Umschlags im Hamburger Hafen gehörte, wurde die Zahl der Schiffsabfahrten 1998 leicht reduziert. Durchschnittlich fuhren 1998

jede Woche 17 (Vorjahr 18) Schiffe nach Finnland ab.

Im Verkehr mit Russland und den Baltenrepubliken haben die Reeder das Angebot an Linienverbindungen 1998 noch erhöht und damit die Bedeutung des direkten Seewegs gegenüber der See-/Landverbindung via finnische Häfen aufgewertet. Statt fünf Abfahrten fanden 1998 sieben wöchentliche Abfahrten statt.

Ulrich Wiemann

## Arbeitskosten Hamburger Unternehmen

Seit 1959 werden von den Mitgliedstaaten der Europäischen Union Arbeitskostenerhebungen durchgeführt, die einen Struktur- und Zeitvergleich der Kosten des Produktionsfaktors "unselbständige Arbeit" ermöglichen. Die Erhebungen finden seit 1984 in vierjährlichem Turnus statt.

Durch die Thematik "Deutschland im Standortwettbewerb" stößt dieser Vergleich sowohl auf Interesse in der Wirtschaft als auch in der Politik. Ein großer Teil der Arbeitskosten, die die Arbeitgeber für die Arbeitnehmer aufwenden, besteht aus Personalnebenkosten, die sowohl tariflich induziert als auch gesetzlich festgelegt sein können. Durch die Lohn- und Gehaltszahlung fließt ein Teil der Personalnebenkosten – in Form von Sonderzahlungen und der Vergütung arbeitsfreier Tage – dem Arbeitnehmer direkt zu.

Die Untersuchung erfasst als Stichprobenerhebung

- die Höhe und Zusammensetzung der Löhne und Gehälter
- den Umfang und die Zusammensetzung der nicht in den Löhnen und Gehältern enthaltenen Personalnebenkosten sowie
- die Anzahl der Arbeitnehmer und

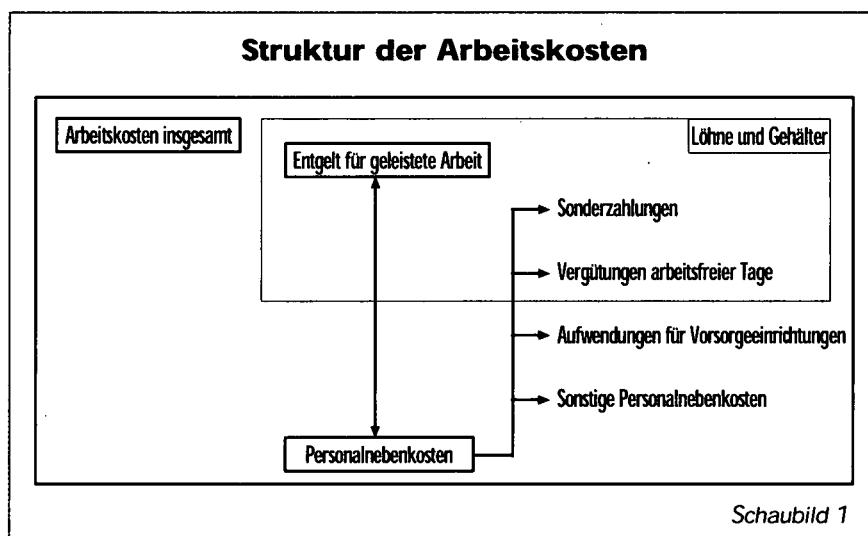
### Arbeitsstunden

von Hamburger Unternehmen mit zehn und mehr Arbeitnehmern. Entscheidend ist hierbei der Rechtssitz der Unternehmen, so dass auch rechtlich unselbständige Niederlassungen in anderen Bundesländern mit in die Betrachtung einbezogen werden, sofern sich der Hauptsitz des Unternehmens in Hamburg befindet.

Die einbezogenen Wirtschaftsbereiche umfassen das Produzierende Gewerbe sowie Teile des Dienstleistungsbereichs, und zwar den Einzelhandel, den Großhandel, das Gastgewerbe, das Kreditgewerbe und das Versicherungsgewerbe.

### Struktur der Arbeitskosten

Wie *Schaubild 1* verdeutlicht, setzen sich



die gesamten Arbeitskosten aus dem Entgelt für Arbeit und den Personalnebenkosten zusammen. Das Entgelt für geleistete Arbeit ist dabei nicht mit den Löhnen und Gehältern zu verwechseln, da es nur die Kosten für die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt.

Die Personalnebenkosten umfassen vier Gruppen. Hauptbestandteil sind mit 20,5 Prozent der durchschnittlichen Arbeitskosten die Aufwendungen für Vorsorgeeinrichtungen, die überwiegend durch die Arbeitgeberpflichtbeiträge zur Sozialversicherung (14,3 Prozent der durchschnittlichen Arbeitskosten), aber auch durch die betriebliche Altersversorgung, wie zum Beispiel den Nettozuführungen zu den Pensionsrückstellungen, gekennzeichnet sind.

Ein anderer wesentlicher Bestandteil der Personalnebenkosten ist mit einem Anteil von 12,6 Prozent die „Vergütung arbeitsfreier Tage“, die als Teil der Löhne und Gehälter dem Arbeitnehmer direkt zufließt. Hierzu zählen unter anderem die „Urlaubsvergütung“ sowie die „gesetzliche Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall“ und die „Vergütung gesetzlicher Feiertage und sonstiger gesetzlicher Ausfallzeiten“.

Zu den Personalnebenkosten zählt aber auch der Posten der Sonderzahlungen, der mit 18,5 Prozent der Personalnebenkosten zu Buche schlägt. Dies macht etwa einen Anteil von 8,5 Prozent der durchschnittlichen Arbeitskosten aus. Die Son-

derzahlungen beinhalten etwa Urlaubsgeld, ein 13. Monatsgehalt oder vermögenswirksame Leistungen, die alle rein tariflich bestimmt werden.

Als letztes fallen noch die „sonstigen Personalnebenkosten“ an, die unter anderem Entlassungsentschädigungen, betriebliches Kurzarbeitergeld und Ausbildungsvergütungen umfassen und mit 4,2 Prozent der durchschnittlichen Arbeitskosten eine vergleichsweise geringe Bedeutung haben.

Bei den Personalnebenkosten kann auch zwischen gesetzlichen und tariflich festgelegten Personalnebenkosten unterschieden werden. Die gesetzlich bestimmten Personalnebenkosten sind:

- gesetzliche Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall
- Vergütung gesetzlicher Feiertage und sonstiger gesetzlicher Ausfallzeiten
- Arbeitgeberpflichtbeiträge zur Sozialversicherung sowie
- sonstige gesetzliche Aufwendungen, wie beispielsweise Zahlungen nach dem Schwerbehinderten- oder Mutterschutzgesetz.

Etwa ein Fünftel der Arbeitskosten ist durch die gesetzlichen Personalnebenkosten bestimmt, bei denen die Arbeitgeberpflichtbeiträge zur Sozialversicherung mit 14,3 Prozent der durchschnittlichen Arbeitskosten die tragende Rolle innehaben. Mit 22,8 Prozent hat das Baugewerbe den

größten Anteil der gesetzlichen Personalnebenkosten zu verzeichnen.

## Kreditgewerbe hat die höchsten Arbeitskosten

Für das Jahr 1996 beläuft sich die Summe der Arbeitskosten aller einbezogenen Wirtschaftsbereiche, die ein Arbeitgeber je Vollzeitbeschäftigtem aufwendet, auf 95 236 DM (vergleiche *Tabelle*). Etwa drei Viertel dieser Arbeitskosten machen die Löhne und Gehälter mit 71 754 DM aus. Wie zuvor schon erwähnt, ist diese Summe nicht gleichzusetzen mit der Entlohnung der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden. Das Entgelt für geleistete Arbeit entspricht lediglich 54,3 Prozent der Arbeitskosten. Das bedeutet, dass fast 30 Prozent der Löhne und Gehälter aus Sonderzahlungen und der Vergütung arbeitsfreier Tage bestehen.

Setzt man die Ergebnisse sämtlicher in die Untersuchung einbezogenen Wirtschaftsbereiche gleich 100, so fällt auf, dass das Kreditgewerbe und das Versicherungsgewerbe mit Messzahlen von 118,1 bzw. 111,8 die höchsten Arbeitskosten tragen. Im Gegensatz dazu weist das Gastgewerbe mit einem Wert von 54,3 im Vergleich deutlich die niedrigsten Arbeitskosten auf. Insbesondere die Höhe der Sonderzahlungen weicht in einigen Wirtschaftszweigen deutlich vom Durchschnitt ab. Im Gastgewerbe erreicht sie

nämlich nur einen Wert von 15,3 (Durchschnitt = 100), während im Kredit- und Versicherungsgewerbe mit 138,3 beziehungsweise 142,6 deutlich oberhalb des Durchschnitts liegende Sonderzahlungen erreicht werden. Interessant ist hierbei aber auch das Verhältnis der Personalnebenkosten zu dem Entgelt für geleistete Arbeit. Die einbezogenen Wirtschaftsbereiche weisen alle ein prozentual höheres Entgelt für geleistete Arbeit auf. Lediglich beim Kreditgewerbe herrscht ein reziprokes Verhältnis, wo die Personalnebenkosten mit 51,2 Prozent das Entgelt für

**Struktur der Arbeitskosten in ausgewählten Wirtschaftsbereichen in Hamburg 1996**

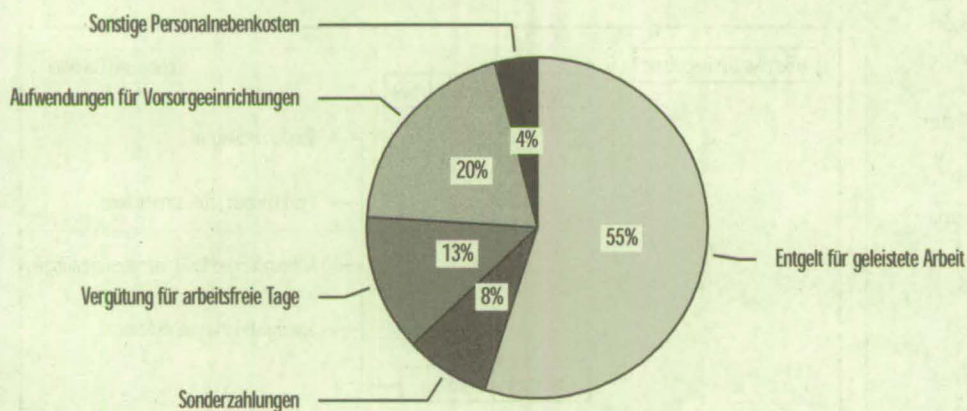


Schaubild 2



# Arbeitskosten je vollbeschäftigten Arbeitnehmer 1996

in Hamburger Unternehmen mit zehn und mehr Arbeitnehmern

Kostenart	Einbezogene	Produzie-	darunter			Dienstleistungsgewerbe				Versiche-
	Wirt-	rendes	Ver-							
	schafts- bereiche insgesamt	Gewerbe ins- gesamt	arbei- tendes Gewerbe	Bau- gewerbe	Einzel- handel	Groß- handel	Gast- gewerbe	Kredit- gewerbe		
in DM										
Arbeitskosten insgesamt	95 236	100 688	101 925	81 946	70 263	90 344	51 691	112 457	106 460	
davon Entgelt für geleistete Arbeit	51 670	53 501	54 552	46 460	41 046	54 599	32 578	54 835	53 462	
Personalnebenkosten	43 566	47 188	47 373	35 487	29 217	35 746	19 113	57 622	52 998	
davon Sonderzahlungen	8 081	8 432	8 656	5 280	5 906	6 972	1 238	11 177	11 511	
Vergütung arbeitsfreier Tage	12 002	12 563	12 819	10 539	9 064	11 936	6 558	13 585	13 155	
Aufwendungen für										
Vorsorgeeinrichtungen	19 487	21 617	21 285	15 873	12 281	14 123	8 501	28 022	23 451	
Sonstige Personalnebenkosten	3 995	4 576	4 614	3 795	1 966	2 715	2 815	4 838	4 882	
Nachrichtlich: Löhne und Gehälter	71 754	74 495	76 026	62 278	56 016	73 506	40 375	79 597	78 128	
Gesetzliche Personalnebenkosten	18 293	19 487	19 551	18 666	14 412	16 944	10 958	20 069	18 896	
in % der gesamten Arbeitskosten										
Arbeitskosten insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
davon Entgelt für geleistete Arbeit	54,3	53,1	53,5	56,7	58,4	60,4	63,0	48,8	50,2	
Personalnebenkosten	45,7	46,9	46,5	43,3	41,6	39,6	37,0	51,2	49,8	
davon Sonderzahlungen	8,5	8,4	8,5	6,4	8,4	7,7	2,4	9,9	10,8	
Vergütung arbeitsfreier Tage	12,6	12,5	12,6	12,9	12,9	13,2	12,7	12,1	12,4	
Aufwendungen für										
Vorsorgeeinrichtungen	20,5	21,5	20,9	19,4	17,5	15,6	16,4	24,9	22,0	
Sonstige Personalnebenkosten	4,2	4,5	4,5	4,6	2,8	3,0	5,4	4,3	4,6	
Nachrichtlich: Löhne und Gehälter	75,3	74,0	74,6	76,0	79,7	81,4	78,1	70,8	73,4	
Gesetzliche Personalnebenkosten	19,2	19,4	19,2	22,8	20,5	18,8	21,2	17,8	17,7	
Einbezogene Wirtschaftsbereiche insgesamt = 100										
Arbeitskosten insgesamt	100	105,7	107,0	86,0	73,8	94,9	54,3	118,1	111,8	
davon Entgelt für geleistete Arbeit	100	103,5	105,6	89,9	79,4	105,7	63,1	106,1	103,5	
Personalnebenkosten	100	108,3	108,7	81,5	67,1	82,1	43,9	132,3	121,6	
davon Sonderzahlungen	100	104,3	107,1	65,3	73,1	86,3	15,3	138,3	142,4	
Vergütung arbeitsfreier Tage	100	104,7	106,8	87,8	75,5	99,5	54,6	113,2	109,6	
Aufwendungen für										
Vorsorgeeinrichtungen	100	110,9	109,2	81,5	63,0	72,5	43,6	143,8	120,3	
Sonstige Personalnebenkosten	100	114,5	115,5	95,0	49,2	68,0	70,5	121,1	122,2	
Nachrichtlich: Löhne und Gehälter	100	103,8	106,0	86,8	78,1	102,4	56,3	110,9	108,9	
Gesetzliche Personalnebenkosten	100	106,5	106,9	102,0	78,8	92,6	59,9	109,7	103,3	
Veränderungen zu 1992 in %										
Arbeitskosten insgesamt	16,1	16,7	17,3	12,6	13,8	17,9		20,1	8,4	
davon Entgelt für geleistete Arbeit	13,9	12,9	13,6	9,6	17,2	19,3		13,7	10,7	
Personalnebenkosten	18,4	21,2	22,0	16,8	9,4	15,9		26,9	6,2	
davon Sonderzahlungen	5,2	10,0	10,8	2,6	- 21,1	5,3		3,6	0,9	
Vergütung arbeitsfreier Tage	13,2	11,6	12,8	9,3	22,6	18,9		24,1	- 3,0	
Aufwendungen für										
Vorsorgeeinrichtungen	28,7	30,6	31,6	25,7	28,9	23,2		42,4	13,5	
Sonstige Personalnebenkosten	21,4	32,4	32,7	27,6	- 14,4	0,5		20,8	14,8	
Nachrichtlich: Löhne und Gehälter	12,7	12,4	13,1	8,9	12,2	17,7		13,8	6,6	
Gesetzliche Personalnebenkosten	22,9	22,8	23,9	19,0	28,5	23,2		31,4	10,2	

Tabelle



geleistete Arbeit um 2,4 Prozentpunkte übersteigen.

Das Gastgewerbe spielt im allgemeinen eine gesonderte Rolle; es fällt auch bei Betrachtung der Personalnebenkosten aus dem Rahmen. Insgesamt liegt das Gastgewerbe mit 37 Prozent Personalnebenkosten um 8,7 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt, der an Personalnebenkosten gezahlt wird. Außerdem hat das Gastgewerbe mit einem 2,4 prozentigen Anteil der Sonderzahlungen an den Personalnebenkosten mit 6,1 Prozentpunkten die stärkste Abweichung zu den durchschnittlichen 8,5 Prozent, die an Sonderzahlungen in den Wirtschaftsbereichen insgesamt gezahlt werden. Besonders interessant ist der Vergleich mit dem Versicherungs- und Kreditgewerbe, da hier 10,8 beziehungsweise 9,9 Prozent gezahlt werden. Zu beachten ist allerdings, dass die Arbeitnehmer im Gastgewerbe zusätzlich zu ihren Löhnen und Gehältern, die sie von ihren Arbeitgebern erhalten, Trinkgelder einnehmen, die zwar in ihr Einkommen miteinfließen, aber dafür weder in den Personalnebenkosten noch in den gesamten Arbeitskosten der Arbeitgeber berücksichtigt werden.

### **Seit 1992 Zunahme der Arbeitskosten um 16 Prozent**

Betrachtet man die prozentualen Veränderungen der einzelnen Bestandteile der Arbeitskosten zwischen den Jahren 1992 und 1996, so erkennt man eine deutliche

Steigerung der Personalnebenkosten. In den einbezogenen Wirtschaftsbereichen (ohne das 1996 erstmals berücksichtigte Gastgewerbe) beträgt die Änderung insgesamt 18,4 Prozent, aber auch die einzelnen Gruppen der Personalnebenkosten legen zwischen 5,2 (Sonderzahlungen) und 28,7 (Aufwendungen für Vorsorgeeinrichtungen) Prozent zu. Auffällige Ausnahmen sind der Einzelhandel und das Versicherungsgewerbe, da hier die Sonderzahlungen und die sonstigen Personalnebenkosten bzw. die Vergütung arbeitsfreier Tage zurückgehen. Bei den sonstigen Personalnebenkosten hat der Einzelhandel einen Rückgang um 14,4 Prozent zu verzeichnen; diese Verringerung wird von den um 21,1 Prozent gesunkenen Sonderzahlungen sogar noch übertroffen. Der Rückgang der Vergütung arbeitsfreier Tage um drei Prozent im Versicherungsgewerbe läßt sich unter anderem durch einen Rückgang an Krankheitstagen erklären. Mit einem Anstieg um 26,9 Prozent hat das Kreditgewerbe die größte Steigerung der gesamten Personalnebenkosten zu verzeichnen, womit auch die hohe Zunahme der gesamten Arbeitskosten erklärt werden kann; denn für das Kreditgewerbe ergab sich bei den gesamten Arbeitskosten ein Anstieg von 20,1 Prozent, obwohl die Löhne und Gehälter mit 13,8 Prozent nicht wesentlich über dem Durchschnitt gestiegen sind.

Beim Entgelt für geleistete Arbeit schlägt die größte Steigerung beim Handel zu Buche. Besonders der Großhandel verzeichnet mit 19,3 Prozent einen Anstieg

um fast ein Fünftel des Betrages von 1992. Bedeutend ist auch die Veränderung der gesetzlichen Personalnebenkosten (zum Beispiel im Kreditgewerbe um 31,4 Prozent, im Einzelhandel um 28,5 Prozent), die sich durch Veränderungen im Sozialversicherungsbereich erklären lassen.

Deutlich unter den durchschnittlichen Veränderungsraten bei den Arbeitskosten liegt das Baugewerbe. Hier beträgt der Anstieg der Löhne und Gehälter 8,9 Prozent, während er in den anderen Wirtschaftszweigen (mit Ausnahme des Versicherungswesens) über zwölf Prozent ausmacht. Ebenso weist das Baugewerbe mit einer Veränderung der Sonderzahlungen um 2,6 Prozent eine vergleichsweise geringe Erhöhung dieses Postens aus.

### **Fazit**

Die Arbeitskosten sind in beträchtlichem Maße durch die Personalnebenkosten geprägt. Diese betragen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen bis über 50 Prozent der gesamten Arbeitskosten. Besondere Bedeutung kommt hierbei den gesetzlich bestimmten Personalnebenkosten zu. So tragen die Anhebung der Beitragssätze zur gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung sowie die Einführung der gesetzlichen Pflegeversicherung doch einen entscheidenden Anteil zum Anstieg der Personalnebenkosten und zum Anstieg der gesamten Arbeitskosten bei.

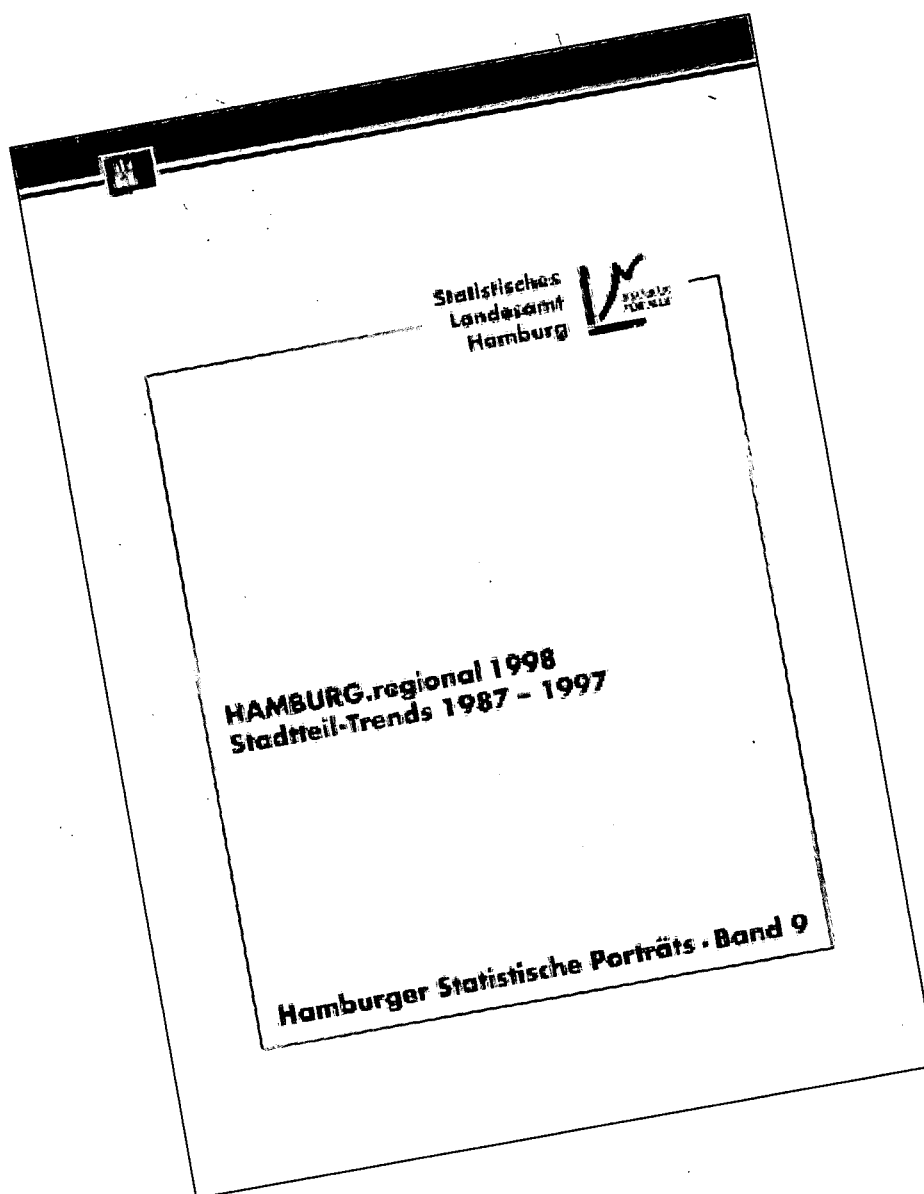
*Claudia Langen  
Quickbornstraße 47  
20253 Hamburg*

# Hamburger Statistische Porträts

In dieser neuen Reihe werden umfassende, die einzelnen Fachstatistiken  
übergreifende Darstellungen und Analysen veröffentlicht.

Vor kurzem erschienen ist der Band 9

„HAMBURG.regional 1998 – Stadtteil-Trends 1987 – 1997“



Das Buch ist zu beziehen beim  
Statistischem Landesamt  
der Freien und Hansestadt Hamburg  
Steckelhörn 12, Zimmer 416  
20457 Hamburg  
Telefon: (040) 428 31-1719  
Fax: (040) 428 31-17 00  
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de

## Bevölkerung in Hamburg 1950 bis 1997

Jahr <sup>1</sup>	Bevölkerung insgesamt	Männer	Frauen	Deutsche Bevölkerung	Ausländische	Ausländeranteil in %
1950	1 621 384	758 918	862 466	1 598 901	22 483	1,4
1951	1 658 038	773 295	884 743	1 633 810	24 228	1,5
1952	1 687 190	784 574	902 616	1 664 297	22 893	1,4
1953	1 722 819	799 977	922 842	1 702 126	20 693	1,2
1954	1 752 125	812 854	939 271	1 732 441	19 684	1,1
1955	1 781 524	826 430	955 094	1 760 658	20 866	1,2
1956	1 763 490	812 493	950 997	1 742 871	20 619	1,2
1957	1 786 775	822 868	963 907	1 764 574	22 201	1,2
1958	1 807 640	833 442	974 198	1 782 560	25 080	1,4
1959	1 823 574	842 087	981 487	1 795 806	27 768	1,5
1960	1 836 958	850 483	986 475	1 802 686	34 272	1,9
1961	1 840 515	849 286	991 299	1 798 555	41 960	2,3
1962	1 847 495	854 393	993 102	1 798 837	48 658	2,6
1963	1 854 637	858 246	996 391	1 800 468	54 169	2,9
1964	1 857 431	860 945	996 486	1 798 773	58 658	3,2
1965	1 854 361	861 295	993 066	1 791 453	62 908	3,4
1966	1 847 267	858 266	989 001	1 773 997	73 270	4,0
1967	1 832 560	848 895	983 665	1 771 021	61 539	3,4
1968	1 822 837	844 421	978 416	1 758 286	64 551	3,5
1969	1 817 122	843 626	973 496	1 739 745	77 377	4,3
1970	1 793 640	829 077	964 563	1 724 470	69 170	3,9
1971	1 781 621	824 105	957 516	1 699 319	82 302	4,6
1972	1 766 214	817 638	948 576	1 671 882	94 332	5,3
1973	1 751 621	812 961	938 660	1 641 229	110 392	6,3
1974	1 733 802	804 779	929 023	1 618 355	115 447	6,7
1975	1 717 383	797 275	920 108	1 600 987	116 396	6,8
1976	1 698 615	788 035	910 580	1 581 292	117 323	6,9
1977	1 680 340	779 311	901 029	1 560 291	120 049	7,1
1978	1 664 305	772 127	892 178	1 538 641	125 664	7,6
1979	1 653 043	768 949	884 094	1 517 700	135 343	8,2
1980	1 645 095	767 551	877 544	1 497 131	147 964	9,0
1981	1 637 132	765 595	871 537	1 479 169	157 963	9,6
1982	1 623 848	759 758	864 090	1 464 505	159 343	9,8
1983	1 609 531	753 749	855 782	1 450 498	159 033	9,9
1984	1 592 447	744 813	847 634	1 437 775	154 672	9,7
1985	1 579 884	738 953	840 931	1 422 365	157 519	10,0
1986	1 571 267	735 790	835 477	1 406 699	164 568	10,5
1987	1 594 190	746 886	847 304	1 439 515	154 675	9,7
1988	1 603 070	752 905	850 165	1 438 802	164 268	10,2
1989	1 626 220	767 167	859 053	1 450 409	175 811	10,8
1990	1 652 363	784 490	867 873	1 456 265	196 098	11,9
1991	1 668 757	795 130	873 627	1 456 711	212 046	12,7
1992	1 688 785	809 568	879 217	1 455 108	233 677	13,8
1993	1 702 887	818 252	884 635	1 458 274	244 613	14,4
1994	1 705 872	820 442	885 430	1 456 835	249 037	14,6
1995	1 707 901	822 623	885 278	1 453 532	254 369	14,9
1996	1 707 986	823 901	884 085	1 448 514	259 472	15,2
1997	1 704 731	823 180	881 551	1 444 849	259 882	15,2

<sup>1</sup> 31. Dezember

Bevölkerungsfortschreibung

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	1996			1997			1998		
		Mai	Juni	Juli	Mai	Juni	Juli	Mai	Juni	Juli
Meteorologische Beobachtungen <sup>1)</sup>										
Mittlerer Luftdruck <sup>2)</sup>	hPa	1017,5	1022,9	1020,1	1018,8	1014,9	1020,3	1014,2	1012,3	1008,5
Höchste Lufttemperatur	°C	29,0	33,9	28,0	26,9	27,1	28,1	28,2	29,6	30,1
Niedrigste Lufttemperatur	"	3,0	8,4	10,9	0,0	7,3	12,1	3,3	4,7	7,9
Mittlere Lufttemperatur	"	11,4	15,7	16,9	12,9	16,9	18,7	13,7	16,1	15,7
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit	%	73,0	74,0	72,0	73,0	68,0	74,0	72,0	75,0	79,0
Sonnenscheindauer	Stunden	145,5	174,5	185,6	170,6	227,7	207,8	236,7	156,1	164,3
Anteil an höchstmöglicher Sonnenscheindauer	%	29,4	34,3	36,5	34,5	44,7	40,8	47,8	30,7	32,3
Niederschlagshöhe	mm	54,1	29,9	50,2	90,8	78,8	93,5	22,5	125,8	105,9
Tage mit Niederschlägen <sup>3)</sup>	Anzahl	16	15	17	20	15	16	14	22	13

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1997				1998		
		1996	1997	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt <sup>4)</sup>	1000	1 708,4	1 707,4	1 708,1	1 708,4	1 708,5	1 704,7	1 703,7	1 703,5	1 702,7
und zwar männlich	"	823,8	824,0	824,1	824,4	824,5	823,2	822,6	822,5	822,1
weiblich	"	884,6	883,4	884,0	884,1	884,0	881,6	881,1	881,0	880,7
Ausländer und Ausländerinnen	"	257,6	260,2	260,2	260,4	260,5	259,9	259,3	259,3	258,5
Bezirk Hamburg-Mitte	"	244,7	241,4	243,4	243,1	243,0	239,1	238,7	238,3	237,5
Bezirk Altona	"	240,3	240,5	240,5	240,5	240,5	240,2	239,7	239,7	239,6
Bezirk Eimsbüttel	"	241,1	241,9	241,7	241,7	241,9	242,0	242,1	242,3	242,3
Bezirk Hamburg-Nord	"	283,6	281,6	282,5	282,3	282,1	280,4	280,0	279,9	279,8
Bezirk Wandsbek	"	395,5	396,4	395,6	395,9	396,1	397,1	397,0	397,2	397,3
Bezirk Bergedorf	"	107,3	109,2	108,3	108,5	108,6	110,2	110,4	110,5	110,7
Bezirk Harburg	"	195,9	196,3	196,2	196,4	196,4	195,7	195,7	195,7	195,5
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen <sup>5)</sup>	Anzahl	657	650	337	331	472	717	362	356	497
* Lebendgeborene <sup>6)</sup>	"	1 383	1 414	1 426	1 377	1 316	1 409	945	1 204	1 375
und zwar ausländische Lebendgeborene	"	283	282	280	275	256	278	156	256	256
* nichtehelich Lebendgeborene	"	317	333	318	329	308	343	211	276	314
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 683	1 611	1 942	1 646	1 602	1 698	1 276	1 638	1 686
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	9	8	7	9	10	2	1	4	6
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 300	- 197	- 516	- 269	- 286	- 289	- 331	- 434	- 311
* Eheschließungen	je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,2	0,2	0,3	0,4	0,2	0,2	0,3
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,6	0,7	0,8
Gestorbene (ohne Totgeborene)		1,0	0,9	1,1	1,0	0,9	1,0	0,7	1,0	1,0
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	je 1000 Lebendgeb.	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,2
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene		2,5	2,9	2,1	3,6	3,0	0,7	0,0	0,8	1,5
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		6,2	5,8	4,9	6,5	7,6	1,4	1,1	3,3	4,4
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 159	6 137	6 856	5 862	5 418	5 403	6 188	5 660	6 194
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 852	6 212	6 222	5 250	5 033	6 804	6 884	5 444	6 644
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 307	- 75	+ 634	+ 612	+ 385	- 1 401	- 696	+ 216	- 450
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 420	1 488	1 686	1 573	1 404	1 332	1 630	1 585	1 586
darunter den Umlandkreisen <sup>7)</sup>	"	992	1 062	1 266	1 195	1 051	957	1 169	1 150	1 163
Niedersachsen	"	1 063	1 043	1 236	996	905	956	1 063	950	1 093
darunter den Umlandkreisen <sup>8)</sup>	"	428	338	392	420	334	321	378	379	388
den übrigen Bundesländern	"	1 621	1 876	1 719	1 475	1 428	1 548	1 640	1 562	1 782
* dem Ausland	"	2 055	1 730	2 215	1 818	1 681	1 567	1 855	1 563	1 733

1) Quelle: Deutscher Wetterdienst und eigene Berechnungen. - 2) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen. - 4) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 5) nach dem Ereignisort. - 6) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 7) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 8) Landkreise Harburg und Stade.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1997				1998		
		1996	1997	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Bevölkerung (Fortsetzung)										
Noch: Wanderungen										
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	Anzahl	1 908	1 931	2 141	1 742	1 618	2 087	1 971	1 667	1 923
darunter in die Umlandkreise <sup>1)</sup>	"	1 505	1 523	1 715	1 366	1 253	1 680	1 518	1 327	1 506
nach Niedersachsen	"	1 143	1 129	1 200	892	960	1 316	1 187	1 071	1 156
darunter in die Umlandkreise <sup>2)</sup>	"	781	612	634	467	506	749	681	611	630
in die übrigen Bundesländer	"	1 269	1 395	1 389	1 051	1 087	1 242	1 336	1 168	1 230
* in das Ausland	"	1 531	1 757	1 492	1 565	1 368	2 159	2 390	1 538	2 335
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 488	- 443	- 455	- 169	- 214	- 755	- 341	- 82	- 337
darunter den Umlandkreisen <sup>1)</sup>	"	- 513	- 461	- 449	- 171	- 202	- 723	- 349	- 177	- 343
Niedersachsen	"	- 80	- 86	+ 36	+ 104	- 55	- 360	- 124	- 121	- 63
darunter den Umlandkreisen <sup>2)</sup>	"	- 353	- 274	- 242	- 47	- 172	- 428	- 303	- 232	- 242
dem Umland insgesamt	"	- 866	- 735	- 691	- 218	- 374	- 1 151	- 652	- 409	- 585
den übrigen Bundesländern	"	+ 352	+ 481	+ 330	+ 424	+ 341	+ 306	+ 304	+ 394	+ 552
dem Ausland	"	+ 524	- 27	+ 723	+ 253	+ 313	- 592	+ 535	+ 25	- 602
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	12 783	13 736	15 898	13 569	12 467	13 922	14 352	12 984	14 100
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 7,0	- 272	+ 118	+ 343	+ 99	- 1 690	- 1 027	- 218	- 761
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,0	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	- 1,0	- 0,6	- 0,1	- 0,4

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1997			1998			
		1996	1997	Mai	Juni	Juli	Mai	Juni	Juli	August
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen <sup>3)</sup>										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	168	163	139	155	158	112	129	152	163
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	110	121	128	129	124	97	116	124	110
* umbauter Raum	1000 m	254	283	253	193	230	140	187	255	186
* Wohnfläche	1000 m	50,1	52,8	46,6	33,7	41,3	24,9	29,3	47,3	35,4
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	150,7	175,8	163,8	122,8	141,0	94,1	112,5	148,7	115,3
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	18	17	12	19	17	14	21	30	14
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	4	3	1	5	2	3	3	3	2
* umbauter Raum	1000 m	118	146	97	308	84	276	67	168	100
* Nutzfläche	1000 m	23,5	28,4	17,5	56,8	14,1	61,4	14,4	28,6	19,0
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	48,5	60,4	39,6	131,0	41,4	74,5	28,8	45,0	34,3
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	767	774	666	699	559	340	371	640	444
* Wohnräume insgesamt	"	2 919	3 052	2 399	2 618	2 468	1 536	1 540	2 622	1 948
Baufertigstellungen <sup>3)</sup>										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	127	139	122	139	235	91	151	202	144
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	742	675	876	853	763	354	574	493	668
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	19	14	11	12	25	15	9	32	14
Nutzfläche	1000 m	26	24	6	7	22	14	33	54	54

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1996	1997			1998		
		1996	1997	November	Mai	August	November	Mai	August	November
Preisindizes für Bauwerke <sup>4)</sup>										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1995 = 100	101,1	101,1	101,2	101,1	101,1	100,9	102,1	102,0	101,8
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	101,2	101,2	101,2	101,2	101,2	101,0	102,1	102,0	101,8
Mehrfamiliengebäude	"	101,1	101,0	101,1	101,0	101,0	100,8	102,1	102,0	101,7
Bürogebäude	"	101,4	101,6	101,5	101,5	101,7	101,6	103,1	103,1	102,9

1) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. – 2) Landkreise Harburg und Stade.

3) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. – 4) für Neubau in konventioneller Bauart.



# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1996			1997			
		1996	1997	Juni	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	745 905	735 817	742 822	746 404	738 721	733 852	732 322	740 730	734 007
und zwar										
Männer	"	411 309	405 635	410 143	411 967	406 898	402 944	404 047	409 451	405 298
* Frauen	"	334 596	330 182	332 679	334 437	331 823	330 908	328 275	331 279	328 709
* Ausländer und Ausländerinnen	"	66 182	64 069	66 002	66 383	65 210	63 709	63 709	64 581	63 346
* Teilzeitbeschäftigte	"	103 716	105 692	103 857	103 636	104 171	105 259	105 130	106 142	108 305
davon Männer	"	13 288	14 854	13 573	13 626	13 591	14 092	14 797	15 481	16 503
* Frauen	"	90 429	90 838	90 284	90 010	90 580	91 167	90 333	90 661	91 802
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	8 310	8 145	8 252	8 260	8 211	8 159	8 131	8 155	8 055
davon Männer	"	6 519	6 354	6 474	6 474	6 435	6 374	6 353	6 351	6 242
* Frauen	"	1 790	1 790	1 778	1 786	1 776	1 785	1 778	1 804	1 813
* Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>	"	136 906	131 326	136 855	136 095	133 888	131 233	130 470	131 472	130 368
davon Männer	"	103 314	99 322	103 246	102 710	101 152	99 197	98 648	99 499	98 736
* Frauen	"	33 592	32 004	33 609	33 385	32 736	32 036	31 822	31 973	31 632
* Baugewerbe	"	37 938	35 968	37 858	38 463	36 694	35 248	36 207	36 490	35 163
davon Männer	"	33 434	31 670	33 387	33 953	32 289	30 952	31 902	32 219	30 925
* Frauen	"	4 505	4 298	4 471	4 510	4 405	4 296	4 305	4 271	4 238
* Handel	"	128 436	126 122	127 395	128 091	127 484	126 401	125 635	126 268	124 883
davon Männer	"	61 763	61 133	61 335	61 609	61 450	60 844	61 007	61 485	60 945
* Frauen	"	66 673	64 989	66 060	66 482	66 034	65 557	64 628	64 783	63 938
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	74 450	71 270	74 293	74 097	72 977	71 467	70 854	71 280	69 979
davon Männer	"	52 707	50 719	52 588	52 445	51 821	50 678	50 448	50 689	50 301
* Frauen	"	21 742	20 551	21 705	21 652	21 156	20 789	20 406	20 591	19 678
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	52 146	51 247	51 848	52 073	51 657	51 325	50 820	51 393	51 239
davon Männer	"	25 350	24 962	25 197	25 308	25 181	25 009	24 785	25 062	24 800
* Frauen	"	26 797	26 285	26 651	26 765	26 476	26 316	26 035	26 331	26 439
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	241 678	246 604	240 345	243 175	242 580	244 494	244 836	250 397	250 796
davon Männer	"	99 396	102 895	99 036	100 467	100 197	101 256	102 192	105 311	105 446
* Frauen	"	142 282	143 709	141 309	142 708	142 383	143 238	142 644	145 086	145 350
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	20 938	21 201	20 707	20 992	20 898	21 078	21 141	21 342	21 585
davon Männer	"	7 381	7 528	7 271	7 400	7 335	7 385	7 447	7 677	7 871
* Frauen	"	13 557	13 673	13 436	13 592	13 563	13 693	13 694	13 665	13 714
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	"	42 196	41 093	42 239	42 109	41 682	41 671	41 281	40 932	39 293
davon Männer	"	19 193	18 846	19 242	19 228	18 989	19 100	18 979	18 815	17 990
* Frauen	"	23 003	22 247	22 997	22 881	22 693	22 571	22 302	22 117	21 303

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1997			1998			
		1996	1997	Juli	August	September	Juli	August	September	Oktober
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	83 942	92520	93 767	93 641	92 152	89 674	88 053	86 084	85 620
und zwar										
* Männer	"	50 957	55 840	55 967	55 772	55 117	53 594	52 494	51 536	51 305
* Frauen	"	32 985	36 680	37 800	37 869	37 035	36 080	35 559	34 548	34 315
* Ausländer und Ausländerinnen	"	17 023	19 225	18 976	19 167	19 101	19 053	18 804	18 717	18 716
Arbeitslosenquoten:	%									
* Insgesamt	"	11,7	13,0	13,2	13,2	13,0	12,5	12,3	12,0	12,0
* Männer	"	13,3	14,8	14,9	14,9	14,7	14,3	14,0	13,7	13,7
* Frauen	"	9,8	11,0	11,3	11,3	11,1	10,6	10,5	10,2	10,1
* Ausländer und Ausländerinnen	"	20,6	22,9	22,5	22,7	22,6	22,3	22,0	21,9	21,9
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	14,4	16,1	17,3	18,0	17,5	15,6	16,1	15,9	15,0
* Kurzarbeitende	Anzahl	3 281	2 613	1 482	1 152	1 537	1 423	886	792	1 012
* Offene Stellen	"	4 839	5 106	5 595	5 929	5 814	7 180	7 152	6 666	6 335

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1997				1998		
		1996	1997	Januar	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli
Löhne und Gehälter										
Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* Arbeiter	DM	4 927	5 012	4 855	5 017	5 042	5 050	4 967	5 107	5 161
* Arbeiterinnen	"	3 545	3 637	3 564	3 666	3 633	3 653	3 638	3 707	3 699
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	"	29,39	29,84	29,72	29,88	29,92	29,80	30,37	30,51	30,67
* Arbeiterinnen	"	21,68	22,17	21,77	22,37	22,17	22,21	22,25	22,65	22,57
Angestellte im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	7 388	7 552	7 529	7 572	7 570	7 535	7 539	7 635	7 646
* weiblich	"	5 440	5 605	5 551	5 601	5 608	5 628	5 644	5 726	5 754
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	7 013	7 147	7 048	7 127	7 154	7 196	7 240	7 345	7 474
* weiblich	"	5 124	5 283	5 181	5 254	5 274	5 352	5 296	5 391	5 489
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 933	5 949	5 929	5 952	5 958	5 948	5 975	5 966	6 004
* weibliche Angestellte	"	4 467	4 609	4 589	4 639	4 591	4 614	4 648	4 641	4 664

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1997			1998			
		1996	1997	Mai	Juni	Juli	Mai	Juni	Juli	August
Steueraufkommen										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 599	2 626	2 759	3 331	2 347	2 441	3 548	2 650	2 395
davon Lohnsteuer <sup>1)</sup>	"	996	999	1 020	1 051	1 038	1 071	1 075	1 086	935
Veranlagte Einkommensteuer <sup>2)</sup>	"	97	89	9	312	45	61	343	56	3
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag <sup>2)</sup>	"	72	70	117	86	189	62	124	287	195
Zinsabschlag <sup>1)</sup>	"	35	33	25	28	45	36	21	52	28
Körperschaftsteuer <sup>1)2)</sup>	"	126	149	379	476	78	9	679	34	5
Steuern vom Umsatz	"	1 272	1 286	1 209	1 378	1 197	1 204	1 305	1 248	1 234
Bundessteuern	"	2 431	2 264	2 224	2 457	2 211	2 234	2 160	2 072	2 116
darunter Verbrauchsteuern	"	2 233	2 066	2 008	2 240	2 050	2 066	1 968	1 923	1 923
Zölle	"	54	54	39	73	49	51	61	48	49
Landessteuern	"	104	85	84	77	98	95	130	107	96
darunter Vermögensteuer	"	37	11	8	5	21	7	3	6	5
Kraftfahrzeugsteuer	"	20	21	22	18	18	28	21	25	18
Gemeindesteuern	"	224	241	597	20	133	571	87	210	621
darunter Grundsteuern	"	46	48	106	10	85	112	9	87	113
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>3)</sup>	"	175	190	488	7	44	456	75	121	503
Steueraufkommen insgesamt	"	5 413	5 270	5 703	5 959	4 837	5 393	5 985	5 087	5 276

<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Tierische Produktion</b>										
* Schlachtmengen <sup>4)</sup> insgesamt	t	394	240	221	220	240	191	220	168	237
darunter * Rinder	"	246	162	153	141	173	122	134	114	138
* Kälber	"	24	2	—	0	—	1	2	2	4
* Schweine	"	122	75	67	78	66	68	84	51	94
Erzeugte Kuhmilch	"	691	686	781	723	704	786	725	677	670
* darunter an Molkereien geliefert	%	92,4	92,3	96,3	96,4	94,9	96,3	96,4	94,7	91,5

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1997			1998			
		1996	1997	April	Mai	Juni	April	Mai	Juni	Juli
Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)2)</sup>										
* Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	111 544	107 253	107 812	107 520	107 509	102 878	102 988	103 143	103 343
* darunter Arbeiter <sup>4)</sup>	"	50 656	48 645	48 756	48 559	48 621	46 584	46 671	46 687	46 929
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	6 639	6 372	6 735	6 082	6 382	6 263	5 928	6 187	6 142
* Brutto Lohnsumme	Mio. DM	251	248	238	270	249	235	267	250	236
* Bruttogehaltssumme	"	461	448	449	467	464	446	456	463	427
* Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	"	9 025	9 895	10 932	9 151	10 236	7 573	7 353	7 865	7 668
* darunter Auslandsumsatz	"	1 069	1 350	1 357	1 252	1 433	1 285	1 242	1 473	1 323
Angaben nach Hauptgruppen der Herstellung von										
Vorleistungsgütern:										
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	38 747	37 641	37 664	37 649	37 664	36 643	36 575	36 726	36 896
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	Mio. DM	6 733	7 541	8 479	6 988	7 558	5 169	5 122	5 353	5 335
darunter Auslandsumsatz	"	448	595	625	589	635	496	534	595	489
Investitionsgütern:										
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	44 506	42 924	43 313	43 116	43 092	40 478	40 544	40 459	40 634
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	Mio. DM	1 030	1 064	1 124	961	1 394	1 045	930	1 155	1 041
darunter Auslandsumsatz	"	474	576	587	512	617	591	533	668	611
Gebrauchsgütern:										
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	2 321	2 056	2 095	2 055	2 061	1 955	1 948	1 954	1 943
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	Mio. DM	177	167	150	120	148	151	137	154	127
darunter Auslandsumsatz	"	7	7	5			5	5	7	4
Verbrauchsgütern:										
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	25 970	24 632	24 740	24 700	24 692	23 802	23 921	24 004	23 870
Gesamtumsatz <sup>5)</sup>	Mio. DM	1 085	1 123	1 179	1 081	1 136	1 207	1 164	1 202	1 165
darunter Auslandsumsatz	"	140	173	140			192	169	203	219

<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh <sup>6)</sup>	163	163	177	93	80	193	204	404	206
* Stromverbrauch	"	1 069	1 053	1 040	977	949	1 010	977	970	994
Gasverbrauch	"	2 972	2 809	2 930	1 879	1 357	2 713	1 871	2 028	1 770

<b>Bauhauptgewerbe<sup>7)</sup></b>										
* Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	19 187	17 248	17 439	17 584	17 488	16 819	16 704	16 623	16 809
darunter Arbeiter <sup>4)</sup>	"	13 768	12 058	12 191	12 264	12 248	11 289	11 209	11 127	11 439
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	1 692	1 544	2 014	1 547	1 699	1 551	1 484	1 663	1 686
davon für * Wohnungsbau	"	503	503	552	463	569	525	512	600	585
* gewerblichen Bau	"	736	595	678	597	635	562	555	590	635
* öffentlichen und Straßenbau	"	453	447	784	487	495	464	417	473	466
* Brutto Lohnsumme	Mio. DM	64	55	55	56	54	54	48	51	54
* Bruttogehaltssumme	"	32	30	29	28	31	27	28	30	33
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	393	366	360	360	371	302	317	372	361
davon * Wohnungsbau	"	99	99	79	119	105	79	90	98	96
* gewerblicher Bau	"	197	164	174	145	161	130	131	156	173
* öffentlicher und Straßenbau	"	97	103	107	95	106	92	97	119	92
* Auftragsingang <sup>2)</sup> insgesamt	"	248	231	237	204	379	247	313	298	325

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt			1997			1998		
		1996	1997	März	Juni	September	Dezember	März	Juni	September
Ausbaugewerbe <sup>2)</sup>										
* Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	11 168	12 191	12 519	12 020	12 241	11 984	11 846	11 324	11 371
darunter Arbeiter <sup>4)</sup>	"	8 580	9 371	9 610	9 193	9 438	9 244	9 110	8 695	8 717
* Geleistete Arbeitsstunden <sup>8)</sup>	1000	3 650	3 791	3 651	3 827	3 894	3 794	3 937	3 670	3 593
Bruttolohnsumme <sup>8)</sup>	Mio. DM	113	120	111	116	122	129	106	109	113
Bruttogehaltssumme <sup>8)</sup>	"	47	49	46	49	47	52	46	47	46
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) <sup>8)</sup>	"	495	508	374	467	517	674	422	462	517

1) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) einschließlich der tätigen Inhaber. –

4) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 5) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 6) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 7) nach der Totalerhebung hochgerechnet. –

8) Quartalssumme.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1997			1998			
		1996	1997	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Handel, Gastgewerbe und Tourismus										
Außenhandel <sup>1)</sup>										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) <sup>2,3)</sup>	Mio. DM	1 620	2 054	1 647	2 191	1 850	2 645	2 391	3 044	2 080
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	231	218	204	196	312	206	213	295	138
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	1 389	1 836	1 442	1 996	1 538	2 439	2 179	2 749	1 942
davon * Rohstoffe	"	8	7	6	9	6	7	6	9	5
* Halbwaren	"	167	182	176	176	171	152	141	176	248
* Fertigwaren	"	1 214	1 647	1 260	1 811	1 361	2 280	2 032	2 564	1 689
davon * Vorerzeugnisse	"	111	138	180	117	108	146	127	176	155
* Enderzeugnisse	"	1 102	1 510	1 080	1 694	1 253	2 134	1 905	2 388	1 534
in europäische Länder	"	1 229	1 487	1 196	1 758	1 340	2 040	1 842	2 445	1 171
* darunter in EU-Länder <sup>4)</sup>	"	979	1 196	949	1 477	1 127	1 812	1 581	2 105	942
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) <sup>2)</sup>	"	3 775	4 557	4 819	3 851	4 201	4 649	4 814	5 056	4 442
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	836	936	899	893	780	947	1 059	937	950
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	2 939	3 620	3 919	2 957	3 423	3 701	3 755	4 120	3 492
davon * Rohstoffe	"	258	287	481	67	294	188	286	268	295
* Halbwaren	"	262	354	343	266	341	266	236	344	386
* Fertigwaren	"	2 419	2 979	3 095	2 624	2 788	3 247	3 233	3 508	2 811
davon * Vorerzeugnisse	"	299	331	386	315	263	345	313	314	330
* Enderzeugnisse	"	2 120	2 648	2 709	2 309	2 525	2 902	2 920	3 194	2 481
aus europäischen Ländern	"	1 839	2 213	2 187	1 897	2 060	2 357	2 355	2 697	2 135
* darunter aus EU-Ländern <sup>4)</sup>	"	1 420	1 705	1 606	1 524	1 619	1 877	1 935	2 232	1 553
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure <sup>5)</sup>										
Ausfuhr	"	3 062	3 518	3 322	3 294	3 244	3 400	3 279	3 645	3 629
davon in europäische Länder	"	2 177	2 375	2 286	2 379	2 164	2 290	2 204	2 530	2 390
darunter in EU-Länder <sup>4)</sup>	"	1 647	1 738	1 686	1 801	1 661	1 735	1 620	1 826	1 694
in außereuropäische Länder	"	885	1 143	1 036	915	1 080	1 110	1 075	1 115	1 239
Einfuhr	"	5 296	5 878	6 250	5 433	5 721	5 577	5 620	5 475	5 824
davon aus europäischen Ländern	"	3 334	3 580	3 672	3 766	3 732	3 284	3 387	3 354	3 776
darunter aus EU-Ländern <sup>4)</sup>	"	2 858	2 982	2 931	3 322	3 183	2 747	2 926	2 832	3 287
aus außereuropäischen Ländern	"	1 962	2 298	2 578	1 667	1 989	2 293	2 233	2 121	2 048
Großhandel <sup>6)</sup>										
Beschäftigte	1995 $\triangleq$ 100	93,9	89,4	89,4	89,2	89,1	88,1	88,0	88,0	88,3
Umsatz insgesamt	"	95,7	103,9	100,1	95,4	101,4	123,0	115,8	118,1	116,0
davon Binnengroßhandel	"	98,3	108,3	98,8	98,2	106,6	150,3	143,2	148,3	145,3
Außenhandel	"	92,9	99,0	101,6	92,3	95,6	92,6	85,2	84,3	83,3
Einzelhandel <sup>6)</sup>										
* Beschäftigte	1995 $\triangleq$ 100	99,7	98,9	99,4	99,3	100,1	97,6	97,6	97,7	97,4
* Umsatz insgesamt	"	99,7	101,1	105,9	93,4	100,4	100,0	97,2	92,4	99,7
darunter Ladengeschäfte	"	100,1	100,6	98,2	91,1	100,2	99,4	97,1	95,6	98,9
Gastgewerbe <sup>6)</sup>										
* Beschäftigte	1995 $\triangleq$ 100	100,9	97,6	95,8	97,2	98,4	98,3	98,7	98,5	97,9
* Umsatz insgesamt	"	97,5	95,0	84,1	83,9	94,1	95,6	100,5	95,2	87,3
darunter Hotels, Hotels garnis	"	101,9	101,1	74,5	84,1	103,5	107,1	119,6	113,5	92,6
Restaurants, Imbißhallen, Caf s, Eisdielen	"	99,7	96,5	91,8	87,2	95,9	94,4	95,2	87,6	86,8
Tourismus <sup>7)</sup>										
* Gästeankünfte	1000	194	203	140	154	198	210	234	227	217
darunter * von Auslandsgästen	"	40	42	27	29	39	43	46	49	51
* Gästeübernachtungen	"	352	362	242	269	354	370	430	403	388
darunter von Auslandsgästen	"	75	79	49	55	73	79	89	90	92

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) Die Ergebnisse werden – bedingt durch Nachmeldungen – monatlich rückwirkend korrigiert. – 7) ohne Privatquartiere.

# HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1997			1998			
		1996	1997	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	987	987	1 018	1 009	1 003	968	1 049	996	1 016
Güterverkehr über See	1000 t	5 910	6 375	7 039	6 319	6 767	6 268	6 276	6 326	6 178
davon Empfang	"	3 649	4 006	4 739	3 800	4 337	3 864	3 907	3 881	3 897
darunter Sack- und Stückgut	"	1 545	1 640	1 743	1 684	1 556	1 807	1 833	1 758	1 696
Versand	"	2 261	2 369	2 300	2 519	2 430	2 404	2 369	2 446	2 281
darunter Sack- und Stückgut	"	1 559	1 711	1 728	1 752	1 738	1 659	1 732	1 725	1 689
Umgeschlagene Container <sup>1)</sup>	Anzahl	255 016	276 239	280 462	277 616	273 190	298 086	307 012	299 549	299 250
In Containern umgeschlagene Güter <sup>2)</sup>	1000 t	2 161	2 387	2 476	2 442	2 371	2 503	2 587	2 477	2 453
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang	1000 t	333	258	234	347	289	232	340	261	294
* Güterversand	"	430	472	568	478	590	481	409	428	460
Luftverkehr <sup>3)</sup>										
Starts und Landungen	Anzahl	10 157	10 587	10 677	11 508	11 451	10 142	11 036	10 829	11 243
Fluggäste	"	672 856	709 344	742 616	791 034	811 515	743 784	797 236	762 609	835 298
Fracht	t	3 018	2 909	2 733	2 955	2 851	2 495	2 576	2 607	3 085
Luftpost	"	1 738	1 564	1 541	1 560	1 565	1 410	1 333	1 363	1 448
Personenbeförderung im Stadtverkehr <sup>4)</sup>										
Schnellbahnen	1000	28 690	28 626	27 476	26 748	26 274	28 504	27 654	27 263	27 212
Busse (ohne private)	"	22 014	21 968	21 190	20 512	20 105	21 883	21 236	20 907	20 825
Kraftfahrzeuge <sup>5)</sup>										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 170	6 241	6 251	7 147	6 485	6 435	6 740	7 596	7 264
* darunter Personenkraftwagen <sup>6)</sup>	"	5 411	5 385	5 213	6 132	5 648	5 373	5 738	6 484	6 141
* Lastkraftwagen	"	391	418	370	386	347	317	360	431	393
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 376	4 466	4 510	4 683	4 162	4 745	4 665	4 798	4 583
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	736	766	786	983	768	835	903	890	790
* Getötete Personen	"	5	4	2	5	4	4	6	2	1
* Verletzte Personen	"	960	1 011	1 058	1 307	997	1 089	1 159	1 175	1 046
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	59	60	56	47	53	51	50	63	70
davon * Unternehmen	"	47	48	45	38	41	42	41	51	60
* übrige Gemeinschaftsdner	"	12	12	11	9	12	9	9	12	10
* Beantragte Konkurse	"	59	60	56	47	53	51	50	63	70
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	37	35	27	32	26	24	25	34	33

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen; ab 1996 alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.



# HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
<b>Bevölkerung</b>								
Bevölkerungsstand	1000	31.12.1997	1 704,7	10 396,6	12 066,4	3 425,8	2 573,3	673,9
	03.10.1990 $\hat{=}$ 100	"	103,5	106,2	105,7	99,9	99,3	98,9
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.1996	16,9	12,4	9,2	13,5	2,4	12,0
der unter 18jährigen	"	"	16,1	20,2	19,7	17,9	20,6	16,8
der 60jährigen und älteren	"	"	22,5	20,4	20,9	19,1	20,0	23,5
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	31.12.1997	1 071	1 043	1 051	1 064	1 031	1 074
Bevölkerungsdichte	Personen je km	"	2 257	291	171	3 846	87	1 667
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1996	9,7	11,1	10,8	8,6	5,9	9,8
Gestorbene	"	"	11,8	9,6	10,3	11,0	10,8	11,9
Zugezogene	"	"	43,3	26,8	22,1	33,9	36,8	40,9
Fortgezogene	"	"	41,1	23,0	18,5	35,2	27,0	41,7
Eheschließungen	"	"	4,6	5,6	5,6	4,6	3,4	5,2
Ehescheidungen	"	"	2,5	2,0	2,0	2,6	1,6	2,8
<b>Wohnungen</b>								
Bestand	"	31.12.1996	487	432	439	518	443	500
Neubau	"	1996	5	8	7	7	12	4
<b>Wahlen</b>								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl <sup>1)</sup>								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen		30,7	41,2	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"		36,2	26,0	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"		13,9	11,2	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"		3,5	9,5	2,8	2,5	2,2	3,4
<b>Arbeitsmarkt</b>								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	31.12.1997	734,0	3665,2	4134,6	1150,6	843,0	281,6
davon in produzierenden Bereichen	%	"	24,0	47,9	43,3	25,7	38,4	32,8
in Dienstleistungsbereichen	"	"	76,0	52,1	56,7	74,3	61,6	67,2
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,6	12,3	8,9	...	...	6,3
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	September 1998	12,0	7,5	7,3	17,3	16,5	16,1
Männer	"	"	13,7	7,1	6,7	18,6	14,4	17,4
Frauen	"	"	10,2	8,0	8,0	15,8	18,8	14,6
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1997	44,9	45,9	47,3	44,3	43,6	40,8
Männer	"	"	50,5	53,6	55,5	49,6	49,2	47,7
Frauen	"	"	39,6	38,6	39,5	39,4	38,1	34,5
Sozialhilfe beziehende Personen <sup>2)</sup>	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1995	81	23	19	67	17	98
<b>Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen</b>								
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. DM	1997	142,6	523,1	615,4	156,2	74,1	40,3
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,4	16,9	4,3	2,0	1,1
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	20,5	41,0	34,9	30,8	41,3	29,1
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,5	59,0	65,1	69,2	58,7	70,9
Bruttoinlandsprodukt (real)	1991 $\hat{=}$ 100	"	109	105	111	107	146	102
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>3)</sup></b>								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1997	62	116	97	37	35	98
Gesamtumsatz <sup>4)</sup>	Mrd. DM	1997	118,6	374,7	391,7	59,6	25,9	32,1
	1000 DM je Beschäftigten	"	1115,1	309,7	335,3	475,4	283,7	486,0
darunter Auslandsumsatz	%	"	13,6	36,0	36,4	17,8	12,5	47,8
<b>Pkw<sup>5)</sup></b>								
Bestand je 1000 der Bevölkerung		01.07.1998	417	534	543	345	502	425
Neuzulassungen	"	1. Hj. 1998	20	23	27	13	19	22
<b>Bruttoverdienste der Angestellten</b>								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	April 1998	5928	5987	5715	5543	4108	5882
in der Industrie	"	"	6979	6795	6623	6340	4911	6882
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5309	4869	4723	4536	3509	5014

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994. – 2) Empfänger und Empfängerinnen laufender Hilfe zum Lebensunterhalt am 31.12. des Jahres. – 3) einschließlich Bergbau, Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

# HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6031,7	1807,8	7845,4	17974,5	4017,8	1080,8	4522,4	2701,7	2756,5	2478,1	82057,4
105,0	93,5	106,5	103,8	107,0	100,7	94,3	93,5	105,1	94,4	103,0
13,8	1,4	6,1	11,1	7,5	7,4	1,9	1,8	5,1	1,2	8,9
18,6	21,7	19,7	19,4	19,8	18,4	18,8	19,4	18,8	19,8	19,4
21,4	19,0	21,8	21,9	22,3	23,3	23,2	21,9	21,8	21,2	21,4
1044	1029	1048	1059	1041	1062	1071	1060	1047	1054	1052
286	78	165	527	202	421	246	132	175	153	230
10,4	6,1	10,7	10,5	10,3	9,2	5,9	5,9	10,5	6,1	9,7
10,5	10,2	11,0	10,9	11,0	11,6	12,2	12,0	11,5	11,4	10,8
27,8	19,3	32,4	17,5	28,6	19,7	18,0	17,5	30,4	16,3	11,7
24,8	18,4	27,7	14,1	22,3	17,5	16,1	17,1	23,3	16,1	8,3
5,5	3,6	6,0	5,6	5,7	5,7	3,4	3,5	6,5	3,5	5,2
2,3	2,0	2,1	2,4	2,4	2,7	1,7	1,3	2,5	1,6	2,1
433	436	431	435	430	439	489	466	455	447	445
6	9	6	5	7	6	10	7	7	6	7
39,2	37,7	36,4	37,7	42,0	38,6	58,1	22,0	37,2	42,6	35,1
38,0	29,5	44,3	46,0	41,3	49,4	16,6	35,9	39,8	29,6	40,9
11,2	3,7	7,4	10,0	6,6	5,5	4,1	3,2	8,1	4,5	6,7
7,5	3,8	4,4	4,0	6,7	2,1	1,7	4,2	5,7	3,2	6,2
2097,0	599,0	2323,9	5763,2	1152,5	340,5	1559,6	885,2	790,4	820,3	27140,8
35,9	34,7	40,9	40,9	42,7	43,7	40,9	38,0	35,1	41,3	40,3
64,1	65,3	59,1	59,1	57,3	56,3	59,1	62,0	64,9	58,7	59,7
10,8	...	4,5	8,9	6,6	8,5	...	...	4,1	...	...
9,5	18,0	11,5	11,1	9,0	11,9	17,1	19,7	10,4	15,5	11,4
9,5	15,6	11,0	11,0	8,6	12,1	14,0	16,7	11,0	12,7	10,7
9,4	20,5	12,2	11,3	9,7	11,7	20,3	22,9	9,6	18,6	12,2
44,1	42,8	42,9	41,2	42,7	38,2	42,3	40,7	44,8	43,5	43,6
51,9	48,5	51,1	50,3	51,5	46,8	48,7	46,3	52,9	49,2	51,4
36,6	37,2	35,1	32,6	34,2	30,1	36,3	35,3	37,0	38,1	36,3
43	20	42	37	30	48	15	23	40	16	33
353,2	49,1	315,6	799,1	156,5	45,1	123,3	70,2	112,5	65,4	3641,8
9,7	1,3	8,7	21,9	4,3	1,2	3,4	1,9	3,1	1,8	100
25,4	32,9	34,0	34,9	37,7	33,5	37,9	37,1	29,0	37,7	34,2
74,6	67,1	66,0	65,1	62,3	66,5	62,1	62,9	71,0	62,3	65,8
111	138	107	104	104	104	143	137	108	154	109
79	24	69	85	76	97	44	38	52	43	77
152,8	11,9	207,0	521,3	110,8	31,0	45,2	27,8	49,7	26,1	2186,2
319,9	273,8	383,7	342,9	361,8	293,3	228,4	270,7	348,0	243,3	346,4
32,6	13,0	34,2	31,4	42,1	37,3	14,9	12,8	29,9	19,2	31,9
549	463	532	500	543	546	476	462	525	484	508
33	19	30	22	22	25	20	20	21	21	24
5812	4025	5280	5692	5353	5244	4218	4181	5182	4094	5696
6530	4754	6321	6488	6302	6243	4824	4784	6163	4638	6462
5330	3627	4497	4968	4549	4449	3717	3577	4559	3598	4786

Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.- 4) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern.- 5) einschließlich

# HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
<b>Bevölkerung</b>														
Bevölkerung insgesamt <sup>1)</sup>	1000	3. Vj. 97	1 707,0	3 435,8	547,9	462,8	571,4	645,4	521,5	964,9	449,7	1 209,9	490,8	585,5
		2. Vj. 97	1 706,8	3 446,6	548,1	459,7	571,2	646,8	522,1	965,0	451,2	1 216,5	491,7	585,5
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	3. Vj. 97	15,3	12,6	14,5	3,8	16,9	25,2	16,1	19,6	5,0	23,8	17,5	24,9
		2. Vj. 97	15,2	12,6	14,4	3,7	16,8	25,4	15,9	19,7	4,9	24,1	17,5	24,9
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 97	4 527	7 984	1 407	874	1 456	1 439	1 392	2 743	760	3 349	1 251	1 617
		2. Vj. 97	4 150	7 517	1 374	797	1 373	1 621	1 323	2 607	698	3 416	1 175	1 522
darunter ausländisch	%	3. Vj. 97	19,6	18,1	20,5	2,7	24,8	37,9	25,3	27,6	3,9	28,2	26,5	30,2
		2. Vj. 97	20,8	20,1	22,1	2,3	23,1	36,9	21,0	27,6	4,4	28,8	23,3	33,0
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 97	4 603	8 516	1 565	1 145	1 651	1 355	1 446	2 297	1 205	2 774	1 427	1 370
		2. Vj. 97	4 596	8 848	1 610	1 209	1 655	1 610	1 461	2 473	1 293	3 028	1 431	1 463
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 97	- 76	- 532	- 158	- 271	- 195	+ 84	- 54	+ 446	- 445	+ 575	- 176	+ 247
		2. Vj. 97	- 446	- 1 331	- 236	- 412	- 282	+ 11	- 138	+ 134	- 595	+ 388	- 256	+ 59
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 97	- 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,6	- 0,3	+ 0,1	- 0,1	+ 0,5	- 1,0	+ 0,5	- 0,4	+ 0,4
		2. Vj. 97	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,9	- 0,5	+ 0,0	- 0,3	+ 0,1	- 1,3	+ 0,3	- 0,5	+ 0,1
Zuzüge	Anzahl	3. Vj. 97	20 188	30 047	5 836	5 524	8 327	11 097	7 847	12 381	5 733	22 726	7 825	11 399
		2. Vj. 97	16 754	27 133	4 991	5 088	6 997	9 997	7 002	10 782	4 916	18 819	7 014	8 939
Fortzüge	Anzahl	3. Vj. 97	19 897	40 278	5 938	7 454	7 861	12 568	8 400	12 888	8 664	29 890	8 518	11 667
		2. Vj. 97	18 092	32 813	5 305	5 539	7 021	9 965	7 331	10 335	6 642	22 201	7 270	8 936
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	3. Vj. 97	+ 291	- 10 231	- 102	- 1 930	+ 466	- 1 471	- 553	- 507	- 2 931	- 7 164	- 693	- 268
		2. Vj. 97	- 1 338	- 5 680	- 314	- 451	- 24	+ 32	- 329	+ 447	- 1 726	- 3 382	- 256	+ 3
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 97	+ 0,2	- 3,0	- 0,2	- 4,2	+ 0,8	- 2,3	- 1,1	- 0,5	- 6,5	- 5,9	- 1,4	- 0,5
		2. Vj. 97	- 0,8	- 1,6	- 0,6	- 1,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,5	- 3,8	- 2,8	- 0,5	+ 0,0
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	3. Vj. 97	+ 215	- 10 763	- 260	- 2 201	+ 271	- 1 387	- 607	- 61	- 3 376	- 6 589	- 869	- 21
		2. Vj. 97	- 1 784	- 7 011	- 550	- 863	- 306	+ 43	- 467	+ 581	- 2 321	- 2 994	- 512	+ 62
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 97	+ 0,1	- 3,1	- 0,5	- 4,8	+ 0,5	- 2,1	- 1,2	- 0,1	- 7,5	- 5,4	- 1,8	- 0,0
		2. Vj. 97	- 1,0	- 2,0	- 1,0	- 1,9	+ 0,5	+ 0,1	- 0,9	+ 0,6	- 5,1	- 2,5	- 1,0	+ 0,1
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 97	41 329	110 393	14 282	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 97	40 401	110 966	13 827	14 061	8 690	12 816	13 444	20 906	15 554	29 079	11 946	11 307
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 97	24,2	32,1	26,1	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 97	23,7	32,2	25,2	30,6	15,2	19,8	25,7	21,7	34,4	23,9	24,3	19,3
<b>Arbeitsmarkt<sup>1)</sup></b>														
Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	3. Vj. 97	740,7	1 162,5	240,5	217,3	337,3	455,6	283,4	436,9	190,6	644,4	259,1	341,0
		2. Vj. 97	732,3	1 158,9	237,4	214,3	333,6	452,4	279,3	432,1	189,2	637,2	257,1	338,4
davon Männer	"	3. Vj. 97	409,5	595,7	143,2	111,0	187,2	262,3	156,6	252,2	92,5	347,5	146,4	196,1
		2. Vj. 97	404,0	594,0	141,0	109,1	185,1	261,3	154,3	249,3	91,6	343,3	145,2	194,6
Frauen	"	3. Vj. 97	331,3	566,8	97,3	106,3	150,1	193,3	126,8	184,7	98,1	296,9	112,7	144,9
		2. Vj. 97	328,3	564,9	96,4	105,3	148,5	191,1	125,0	182,8	97,6	293,9	111,9	143,8
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	2. Vj. 98	88 539	266 959	34 418	33 601	33 024	30 263	34 656	58 952	33 201	39 725	27 853	22 128
		1. Vj. 98	94 307	284 932	36 622	37 108	34 675	32 540	36 530	60 878	37 767	45 338	30 274	24 414
und zwar Männer	"	2. Vj. 98	53 210	149 443	20 550	16 478	19 783	18 630	20 947	35 656	16 621	22 920	15 204	13 414
		1. Vj. 98	57 413	161 057	21 984	18 824	21 151	20 180	22 340	37 298	19 214	26 966	16 986	14 943
Frauen	"	2. Vj. 98	35 329	117 516	13 868	17 123	13 241	11 633	13 709	23 296	16 580	16 805	12 649	8 714
		1. Vj. 98	36 894	123 875	14 638	18 284	13 524	12 360	14 190	23 580	18 553	18 372	13 288	9 471
Ausländer und Ausländerinnen	"	2. Vj. 98	19 227	44 330	5 955	963	8 666	12 225	9 873	17 580	906	13 799	8 856	9 230
		1. Vj. 98	20 452	46 317	6 423	1 059	9 183	13 231	10 273	18 277	974	16 263	9 616	10 297
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 98	12,4	17,5	15,2	15,5	12,8	10,9	15,2	14,2	16,7	7,0	12,7	8,8
		1. Vj. 98	13,3	18,6	16,2	17,1	13,6	11,9	16,1	14,9	18,3	8,1	14,0	9,8
Offene Stellen	Anzahl	3. Vj. 97	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 97	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	3. Vj. 97	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
		2. Vj. 97	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

# HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)2)</sup>														
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	3. Vj. 97	106 969	124 790	59 295	18 784	47 252	58 621	53 474	69 971	10 260	125 749	61 588	85 465
		2. Vj. 97	107 614	127 303	58 748	17 997	47 374	69 216	52 677	69 210	10 283	124 905	61 152	84 273
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 97	63	36	108	41	83	91	102	73	23	104	125	146
		2. Vj. 97	63	37	107	39	83	107	101	72	23	103	124	144
Brutto Lohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 97	1 969	2 034	1 026	235	875	1 136	944	1 373	145	2 770	1 045	1 671
		2. Vj. 97	2 137	2 152	1 043	235	981	1 518	936	1 394	144	2 853	1 048	1 941
	1000 DM je Beschäftigte/n	3. Vj. 97	18,3	16,1	17,4	12,8	18,5	17,8	17,8	19,7	14,2	22,1	17,0	19,7
		2. Vj. 97	19,8	16,9	17,8	13,0	20,4	21,8	17,8	20,1	14,1	22,7	17,1	23,2
Gesamtumsatz <sup>4)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 97	29 910	15 486	7 428	1 461	5 208	6 163	4 071	9 315	640	15 887	4 609	6 520
		2. Vj. 97	30 318	14 992	7 541	1 168	5 172	6 501	4 166	9 790	554	15 182	4 533	6 520
davon Inlandumsatz	"	3. Vj. 97	25 789	12 610	3 900	1 234	3 460	4 421	2 510	6 152	419	8 467	3 131	4 264
		2. Vj. 97	26 276	12 363	3 840	1 015	3 314	4 682	2 531	6 250	448	8 140	3 190	4 253
Auslandumsatz	"	3. Vj. 97	4 121	2 876	3 528	226	1 748	1 743	1 561	3 163	222	7 420	1 478	2 256
		2. Vj. 97	4 042	2 629	3 701	153	1 858	1 819	1 634	3 540	106	7 042	1 343	2 267
Gesamtumsatz <sup>4)</sup>	1000 DM pro Kopf der Bev.	3. Vj. 97	17,5	4,5	13,6	3,2	9,1	9,5	7,8	9,7	1,4	13,1	9,4	11,1
		2. Vj. 97	17,8	4,4	13,8	2,5	9,1	10,1	8,0	10,1	1,2	12,5	9,2	11,1
	1000 DM je Beschäftigte/n	3. Vj. 97	278,8	122,9	125,8	79,4	110,1	96,4	76,7	133,9	62,3	126,8	75,1	76,8
		2. Vj. 97	280,9	117,5	129,0	64,5	107,8	93,2	79,3	141,2	54,1	120,7	73,9	77,8
Bauhauptgewerbe <sup>2)</sup> und Wohnungen														
Beschäftigte <sup>3)</sup>	Anzahl	3. Vj. 97	12 816	34 036	4 751	6 950	4 544	8 068	4 806	7 781	7 426	12 825	5 085	6 384
		2. Vj. 97	13 047	34 725	4 709	7 381	4 596	8 441	4 684	7 810	7 684	13 287	4 913	6 386
Baugewerblicher Umsatz <sup>4)</sup>	Mio. DM	3. Vj. 97	1 002	2 336	287	507	395	515	366	634	493	939	278	430
		2. Vj. 97	930	2 421	279	511	370	539	315	559	489	929	249	409
Fertiggestellte Wohnungen <sup>5)</sup>	Anzahl	3. Vj. 97	1 973	4 843	306	1 017	454	...	...	138	822	1 114	127	...
		2. Vj. 97	2 289	2 698	627	711	130	...	...	260	628	855	136	...
	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 97	1,2	1,4	0,6	2,2	0,8	...	...	0,1	1,8	0,9	0,3	...
		2. Vj. 97	1,3	0,8	1,1	1,5	0,2	...	...	0,3	1,4	0,7	0,3	...
Tourismus														
Gäste	1000	3. Vj. 97	664,7	976,3	128,5	240,1	297,8	538,0	160,5	402,6	136,7	912,4	212,7	223,7
		2. Vj. 97	654,6	961,0	133,3	250,6	314,1	509,8	172,0	389,5	150,2	824,6	234,1	231,4
Übernachtungen	"	3. Vj. 97	1 227,8	2 349,9	237,1	529,0	541,9	911,5	280,7	698,1	302,0	1 865,2	362,7	415,4
		2. Vj. 97	1 167,2	2 235,2	250,4	552,6	537,6	851,8	307,5	691,8	337,2	1 632,7	427,6	424,7
darunter von ausländischen Gästen	"	3. Vj. 97	302,8	720,4	60,1	88,5	215,4	510,6	80,3	261,0	66,7	903,3	95,6	127,3
		2. Vj. 97	236,2	582,1	59,5	68,0	201,4	448,1	97,4	257,4	63,7	687,3	103,7	126,5
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	3. Vj. 97	719	683	433	1 147	949	1 411	538	723	670	1 537	738	709
		2. Vj. 97	684	648	457	1 201	941	1 317	589	717	745	1 341	869	725
Straßenverkehr														
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3. Vj. 97	18 268	23 848	6 571	...	8 196	11 486	...	...	...	42 367	5 411	9 502
		2. Vj. 97	21 026	28 941	7 426	...	9 552	11 740	...	...	...	46 851	6 588	11 703
darunter Pkw <sup>6)</sup>	"	3. Vj. 97	15 800	19 940	5 863	...	7 032	9 522	...	...	...	...	4 577	8 251
		2. Vj. 97	17 764	23 188	6 453	4 734	8 069	9 800	5 063	13 164	...	43 124	5 235	9 808
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital <sup>7)</sup> (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 97	474	366	82	33	207	299	128	255	...	411	121	142
		2. Vj. 97	449	363	94	36	163	313	156	230	41	345	109	206
	DM pro Kopf der Bevölkerung	3. Vj. 97	278	106	150	72	362	462	246	265	...	338	247	243
		2. Vj. 97	263	105	171	78	285	483	299	238	90	284	222	351
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 97	297	383	79	19	88	92	58	132	...	249	80	82
		2. Vj. 97	356	430	79	29	98	108	68	147	27	216	70	95
	DM pro Kopf der Bevölkerung	3. Vj. 97	174	111	144	41	154	143	111	137	...	205	164	140
		2. Vj. 97	208	124	144	64	172	167	130	153	59	177	142	162

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) am Ende des Berichtszeitraumes. – 4) ohne Mehrwertsteuer. – 5) alle Baumaßnahmen. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen. – 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

## **Statistische Berichte:**

### **Bevölkerung und Erwerbstätigkeit**

- Bevölkerungsentwicklung April, Mai, Juni und Juli 1998  
A I 1 – m 4/98, m 5/98, m 6/98 und m 7/98, je 2 Seiten
- Bevölkerung in Hamburg nach Alter und Geschlecht am 31.12.1997  
A I/ S1 – j/97 vom 3.9.1998, 19 Seiten
- Bevölkerungsstand und -entwicklung in den Hamburger Stadtgebieten  
A I 1 – j/97 vom 30.10.1998, 16 Seiten
- Bevölkerung am 31.12.1997 nach Alter und Geschlecht  
A I 3 – j/97 vom 9.9.1998, 2 Seiten
- Ausländische Bevölkerung in Hamburg am 31.12.1997  
A I 4 – j/97 vom 3.9.1998, 27 Seiten
- Kleinräumige Bevölkerungsvorausschätzung für Hamburg 1997, 2000 und 2005  
A I 8 –1998 vom 27.7.1998
- Gestorbene nach Todesursachen, Geschlecht und Altersgruppen 1997  
A IV 3 – j/97 vom 27. 11. 1998, 6 Seiten
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte  
A VI 5 – vj 3/97 sowie A VI 5 – vj 4/97, je 15 Seiten

### **Produzierendes Gewerbe**

- Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden Juni 1998 und Januar bis Juni 1998  
E I 1 – m 6/98 mit E I 5 – vj 2/98 vom 21.6. 1998, 13 Seiten
- Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden Juli, August, September und Oktober 1998  
E I 1 – m 7/98, m 8/98, m 9/98 und m 10/98, je 5 Seiten

### **Handel und Gastgewerbe**

- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Einzelhandel Juni, Juli, August, September und Oktober 1998  
G I 1 – m 6/98, m 7/98, m 8/98, m 9/98 und 10/98, je 2 Seiten
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Großhandel Juni, Juli, August, September und Oktober 1998  
G I 2 – m 6/98, m 7/98, m 8/98, m 9/98, m 10/98, je 2 Seiten
- Beherbergung im Reiseverkehr Juli, August, September und Oktober 1998  
G IV 1 – m 7/98, m 8/98, m 9/98 und m 10/98, je 4 Seiten
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe Juni, Juli, August, September und Oktober 1998  
G IV 3 – m 6/98, m 7/98, m 8/98, m 9/98 und m 10/98, je 2 Seiten
- Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg und über andere Grenzstellen 1., 2. und 3. Vierteljahr 1998 (Generalhandel)  
G III/S 1 – vj 1/98, vj 2/98 und vj 3/98, je 2 Seiten
- Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg 1., 2. und 3. Vierteljahr 1998  
G III 2 – vj 1/98, vj 2/98 und vj 3/98, je 2 Seiten
- Schifffahrt und Außenhandel Hamburgs 1970 bis 1997  
G III/H II – j/97 vom 28.8.1998, 24 Seiten

### **Finanzen und Steuern**

- Steueraufkommen und Steuereinnahmen in Hamburg  
L I 1 – m 7/98, m 8/98, m 9/98, m 10/98 und m 11/98, je 2 Seiten

### **Preise und Preisindizes**

- Preisindizes für Bauwerke in Hamburg  
M I 4 – vj 2/98, vj 3/98 und vj 4/98, je 4 Seiten



## Faltblätter

Wer sich kurz und schnell über wichtige Eckdaten und Zusammenhänge informieren möchte, kann auf die Hamburg-Flyer des Statistischen Landesamtes zurückgreifen. Die Faltblätter zu unterschiedlichen Themenbereichen – im praktischen Briefaschenformat – werden Interessierten kostenlos zur Verfügung gestellt.

Derzeit sind lieferbar:

- Hamburg – Ein Stadtporträt in Zahlen mit umfassendem Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik (auch auf Englisch)
- Hamburg und seine Partnerländer:
  - China (auch auf Englisch)
  - Dänemark
  - Großbritannien (auch auf Englisch)
  - Schweden
  - Norwegen
  - Polen
  - Finnland
- Schifffahrt und Außenhandel
- Gesellschaftlicher Wandel in Hamburg seit 1960
- Unternehmensregister Hamburg – Zielsetzung und Konzeption
- Hamburger Stadtteil-Profile – Datenangebote aus: HAMBURG.regional
- Das Statistische Landesamt stellt sich vor

## Hamburg in Zahlen

Die in der Regel monatlich erscheinende Zeitschrift enthält Kurzinformationen, Aufsätze über wichtige statistische Ergebnisse, den Hamburger Zahlenspiegel mit Monats- und Quartalszahlen sowie Datentableaus mit Bundes-, Länder- und Großstädte-Vergleichen.

Pro Heft rund 30 Seiten, ISSN 0017-6877

Einzelpreis: 7,- DM; Doppelheft: 14,- DM

Jahresabonnement: 60,- DM

## Statistisches Taschenbuch 1997

Das jährliche Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung für Hamburg, zum Teil mit Vergleichsergebnissen für die Bundesländer, ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise.

„Statistisches Taschenbuch 1997“: 242 Seiten, ISSN 0170-7477, Preis 20,- DM

## Hamburger Statistische Porträts

In dieser Buchreihe werden umfassende, die einzelnen Fachstatistiken übergreifende Darstellungen und Analysen veröffentlicht.

Zuletzt sind erschienen (unter ISSN 1433-7991):

- Band 6: HAMBURG.regional 1998  
Die Stadtteil-Profile, 204 Seiten, Juli 1998, 19,- DM
  - Band 8: HAMBURG.regional – Indikatoren zur Sozialstruktur für die Statistischen Gebiete Hamburgs 1997 – Fünf thematische Karten, September 1998, 35,- DM
  - Band 9: HAMBURG.regional 1998 – Stadtteil-Trends 1987 – 1997, 130 Seiten, Oktober 1998, 19,- DM
  - Band 10: Hamburger Zeitreihen 1970 – 1997, 85 Seiten, Dezember 1998, 19,- DM
- Die Bände 8, 9 und 10 sind auch als Disketten erhältlich: im Acrobat Reader-Format zum Preis von je 19,- DM, im EXCEL- und ASCII-Format zum Preis von je 50,- DM.

## Statistische Berichte

Wer auf der Suche nach detailliertem Datenmaterial für einen einzelnen Beobachtungsbereich ist, kann in den verschiedenen Reihen der Statistischen Berichte leicht fündig werden: Auf jeweils aktuellem Stand enthalten diese Veröffentlichungen in tabellarischen Zusammenstellungen Strukturbilder oder Zeitreihen zu zahlreichen Themenbereichen. Fordern Sie das spezielle Verzeichnis an!

## Straßen- und Gebietsverzeichnis

In diesem Verzeichnis werden die rund 8300 benannten Hamburger Straßen, Plätze und Brücken aufgeführt. Für jede Hausnummer finden Sie den Ortsteil, den Stadtteil, die Postleitzahl, den Bundestagswahlkreis sowie das zuständige Standesamt, Finanzamt, Amtsgericht und Polizeirevier. Enthalten ist auch ein Verzeichnis der Kleingartenvereine.

„Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997“: 289 Seiten, Preis 20,- DM; Diskettenversion im Acrobat Reader-Format 20,- DM, im ASCII-Format 105,- DM.

## Wahlanalyse 1998

Einer langen Tradition folgend hat das Statistische Landesamt zur Bundestagswahl am 27. September 1998 eine Analyse des Hamburger Wahlgeschehens erstellt.

Die spätere Überarbeitung auf der Basis der amtlichen Endergebnisse ist zusammen mit einer Untersuchung von Wählerwanderungen im Doppelheft 9-10.1998 der Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ veröffentlicht.

### Der direkte Draht zum Landesamt

Amtsleiter	(040) 4 28 31-17 10
Allgemeiner Auskunftsdienst	-17 66
Bestellen von Veröffentlichungen	-17 19
Bibliothek	-17 42

